Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 105 (1. Blatt) Sonnabend, den 5. Mai 1917 45. Jahrgang

Die Schlacht bei Arras.

Englische Angriffe an der Arrasfront, französische im Aisnegebiet abgeschlagen. — Neue U-Bootserfolge.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 4. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der Arras-Front ist zwischen Acheville und Quéant auf 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruchsversuch von 16 bis 17 Divisionen nach stärkster artilleristischer Kraftentfaltung gescheitert. Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenstößen zusammen. Nur in Quéant ist der Feind eingedrungen. Bei Bullecourt sind ihm kleine Teile unseres vordersten Graben verblieben. Der Kampf geht heute früh weiter. Die Haltung unserer Truppen war wieder unübertreffbar. Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über 1000 Gefangene ein. Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südöstlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich der Linie Soissons—Reims ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont, durch unsere Batterien wurden die hier angefüllten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen. Laon wurde erneut durch die Franzosen beschossen. Bei und westlich Bray sowie am Winterberg (westlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

*

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatze rege Fliegertätigkeit. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionsdepots bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen griffen 3 russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Susita-Tales an.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Wardar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendsbericht.

W **Großes Hauptquartier**, 4. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An der Arrasfront sind beiderseits Bullecourt englische, an der Aisnefront zwischen Berry-au-Bac und Brimont starke französische Angriffe abgeschlagen.

Die Schlacht bei Arras!

Der Wolffkommentar zum Heeresbericht über die letzten Kämpfe bei Arras sagt: Mit dem Aufwande eines gewaltigen Heeres von 300 000 Mann versuchten die Engländer abermals vergeblich, in verzweifelten Riesenschlachten den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Geschwader von Panzerwagen, starke englische Kavalleriemassen und Reserven an Infanterie waren bereitgestellt, um in dem Augenblicke nachzustoßen, da die deutsche Verteidigungsmauer durchbrochen wäre. Mit unerhörten blutigen Verlusten, mehr als 1000 Gefangenen, einer großen Anzahl vernichteter Panzerwagen und zerschossener Batterien bezahlte der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Die gesamte deutsche Front wurde behauptet, nur in den Nordflügel vermochten die Engländer östlich Arleux einige hundert Meter auf Fresnoy vorzudringen.

Vormittags: Mit Tausenden von Geschützen, schweren und schwersten Kalibers, und einem Hagel von Minen hatten die Engländer versucht, die wieder und wieder vergeblich berannte deutsche Stellung sturmreif zu trommeln. Um 5,30 Uhr vormittags brachen die ersten massierten feindlichen Sturmhaufen, geführt von Tanksgeschwadern, auf einer Breite von rund 30 Kilometern von Acheville bis Quéant beiderseits der Scarpe, gegen unsere Stellungen vor. Die ersten Angriffsmassen erlitten in dem rasenden deutschen Feuerwirbel ganz unerhörte Verluste, die der Engländer durch rasch herangeführte Divisionen wieder aufzufüllen versuchte. Im ersten wütenden Anprall gelang es den Gegnern, sich in Fresnoy und Roeux festzusetzen, während er an anderen Stellen, wo er vorübergehend in unsere vordersten Gräben eindrang, im Gegenstoße sofort wieder geworfen wurde. An einzelnen Frontabschnitten wurden die Angreifer mit Handgranaten zurückgetrieben. Um die Stellung dicht nördlich der Chaussee Arras—Cambrai bis westlich Cherisy hinunter tobte am Vormittage ein erbitterter Kampf. Auch weiter südlich waren am Vormittage die Kämpfe um die ersten Linien noch im Gange. Wieder und wieder zogen die Engländer abgekämpfte und zusammengeschossene Divisionen zurück und warfen neue in die Schlacht, während die deutsche Infanterie in erbittertem Anstürmen aus eigener Kraft ohne herangeführte Unterstützung und Reserven trotzte. Schon am Vormittage blieben mehrere hundert Gefangene in unserer Hand.

Mittags: Die Schlacht tobt noch an der ganzen Front mit größter Heftigkeit.

Abends: Der neue große Durchbruchsversuch der Engländer ist abermals gescheitert. Die englischen Verluste übersteigen jedes schätzbare Maß. In Fresnoy wurde noch bis spät in die Nacht gerungen; wo in einzelnen schmalen Stücken der vordersten Linie sich noch Engländernester befanden, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Vor dem Anbruch der Nacht setzte der Gegner zum fünften großen Angriffe auf das Dorf Oppy an. Er erlitt dort abermals eine neue blutige Niederlage. Um Mitternacht berannten die Engländer nochmals das Dorf Cherisy, zum Teil eingedrungen, wurden sie im nächtlichen Handgranatenkampfe unter schweren blutigen Verlusten wieder hinausgeworfen. Die heißumkämpften Dörfer Oppy, Roeux und Cherisy sind in unserer Hand. Auch weiter südlich blieben nächtliche Teilangriffe erfolglos. Um 4,30 Uhr vormittags entbrannten bei der Säuberung eines Engländernestes in der Gegend von Bullecourt nach heftigem Trommelfeuer dort abermals neue Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind. Der neue gewaltige Schlachttag ist ein voller Sieg der deutschen Waffen, insbesondere der Infanterie.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Heeresbericht vom 3. Mai nachmittags: Artillerietätigkeit und zahlreiche Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen im ganzen Gebiet des Chemin des Dames. In der Champagne schlugen wir feindliche Handstreiche im Walde westlich des Mont Cornilette und auf den Höhen östlich des Hochberges ab. In der letzteren Gegend überwältigten wir eine feindliche Stellung, in der noch Widerstand geleistet wurde; ihre Besatzung wurde gefangen. 9 Offiziere und 210 Mann blieben in unserer Hand. Auf dem linken Maas-Ufer drangen einige unserer Abteilungen in die feindlichen Gräben im Walde von Avocourt. Auf dem rechten Ufer Patrouillenkämpfe bei Damloup und Bezonvaux. Zeitweilig Geschützfeuer an mehreren Frontstellen, namentlich im Abschnitt von St. Mihiel. — Der Bericht vom Abend: Ziemlich heftige Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten der Aisne-Front. Die Deutschen beschossen Reims tagsüber sehr heftig. In der Gegend von Brahe-en-Laonnais brachte eine unserer Erkundungsabteilungen von einem Vorstoß in die deutschen Linien Gefangene zurück. In der Champagne Artilleriekämpfe mit Unterbrechung. Keine Infanterietätigkeit. Ueberall sonst ruhiger Tag. Am 2. Mai zeigten sich unsere Jagdflieger besonders tätig. Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe wurden von unseren Fliegern 4 deutsche Maschinen abgeschossen und 15 weitere beobachtet, wie sie beschädigt in ihren Linien niederstürzten. In der Nacht zum 30. April belegte eines unserer Geschwader Bahnhof und Fabriken von Diedenhofen mit Bomben. Am Morgen des 1. Mai warfen unsere Flugzeuge 320 Kilogramm Geschosse auf den Flugplatz von Sissonne. In der vorigen Nacht wurde das gleiche Lager mit 2000 Kilogramm Sprengstoffen belegt und ein großer Brand in den Schuppen beobachtet. In der Nacht zum 2. Mai bewarf eine unserer Abteilungen die Bahnhöfe von Rothenville, Pont-Faverger und Chatelet-sur-Retourne, wo ein sehr starker Brand und Explosionen erfolgten. — Belgischer Bericht: Beiderseitige Artillerietätigkeit zwischen Dixmuiden und Sizerne, sowie Handgranaten- und Bombenkämpfe in der Richtung auf Steenstraete.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom Donnerstag. Den ganzen Tag heftiger Kampf. Der Feind verwandte starke Reserven und machte fast an der ganzen Front wiederholt Gegenangriffe. Er erlitt schwere Verluste durch unser Feuer. Wir drangen in den Abschnitt der „Hindenburg-Linie" westlich von Queant ein und machten Fortschritte in der Nachbarschaft von Cherisy. Wir nahmen Fresnoy und die Stellungen südlich und nördlich davon in einer Frontbreite von 2 Meilen. Wir faßten Fuß in den Gräben nördlich von Oppy und machten einige Hundert Gefangene.

(W) Zweiter englischer Bericht vom Donnerstag. An der ganzen Front von der „Hindenburg-Linie" südlich des Sensal-Flusses bis nach Acheville und der Straße von Vimy hin fanden schwere Kämpfe statt. Unsere Truppen machten Fortschritte und nahmen eine Anzahl feindliche Stellungen.

Im Raume von Reims

fanden auch am 3. Mai keine größeren geschlossenen Kampfhandlungen statt, während die Artillerieschlacht mit größter Heftigkeit anhielt. Auf dem Aisne-Flügel griffen die Franzosen um 10 Uhr abends nach heftigster Artillerievorbereitung mit stärkeren Kräften bei und westlich Braye in 3 Kilometer Breite an. Der Angriff scheiterte vollkommen in unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Der an einer Stelle eingedrungene Gegner wurde im Gegenstoß wieder geworfen, wobei eine Anzahl Gefangene in unserer Hand blieb. Auch die übrigen französischen Angriffe auf dem Aisne-Flügel, westlich Craonne, östlich Berry-au-Bac und bei Courcy wurden blutig abgewiesen. Im Champagneabschnitt erfolgte um 9 Uhr abends nach stärkerer Feuervorbereitung ein größerer feindlicher Angriff nördlich Prosnes, der wie alle französischen Angriffe der letzten Tage glatt abgeschlagen wurde. Feindliche Truppenansammlungen in den Gräben wurden auch hier durch unser Feuer niedergehalten und mehrere Angriffe schon im Keime erstickt. Unsere Patrouillen erfüllten tagsüber ihre Aufklärungsaufträge und kehrten mit einer Anzahl von Gefangenen zurück. (W)

Die Entscheidungskämpfe im Westen.

H. Stegemann schreibt im „Bund" vom 29. 4. über die großen Entscheidungskämpfe im Westen: Die zweite große Durchbruchsaktion der Engländer zwischen Lens und Wancourt hat nicht wie die erste nach kurzer Frist ihr Ende erreicht, sondern ist tagelang fortgesetzt worden, ohne indes ein so glückliches taktisches Ergebnis wie der Angriff vom Ostermontag erzielt zu haben. Von den Stützpunkten der deutschen Riegelstellung Lens—Gavrelle—Roeux—Guemappe ist nur ein einziger vollständig in die Gewalt des Angreifers gefallen, das links hinausgeschobene Guemappe, während Roeux und Lens von den Deutschen gehalten, Gavrelle zwar von den Engländern genommen, dann aber durch Festsetzung der Deutschen am Ostrand im Gegenstoß zwischen den Gegnern geteilt wurde. Aus deutschen und englischen Meldungen geht hervor, daß diese Kämpfe auf beiden Seiten schwere Opfer gefordert haben, die auf seiten der Engländer vermutlich viel größere Verbände treffen.

Eine positive Entscheidung ist noch nach keiner Seite gefallen. Die englisch-französische Offensive ist insofern gescheitert, als bis heute keine Durchbrechung der deutschen Linien erfolgt ist, die Angriffsfähigkeit als solche aber noch nicht verbraucht, dagegen sind die Deutschen trotz der an vielen Stellen eingeleiteten, einzeln durchgeführten Gegenstöße noch nicht zum allgemeinen Gegenangriff geschritten. „Das blitzende Vergeltungsschwert" (die treffende Clausewitzsche Bezeichnung für den großen operativen Gegenangriff, der erst unternommen werden soll, wenn der Angreifer sich an der Verteidigung müde gerungen hat) ist von Hindenburg noch nicht zum entscheidenden Hieb geschwungen worden, das deutsche Westheer kämpft in angespanntester Verteidigung. Damit ist nicht gesagt, daß die deutsche Heeresleitung unbedingt gerade an dieser Stelle der von Riga über Galatz, Saloniki, Görz, Trient und Belfort nach Verdun, Laon, Lens und Nieuport gespannten Peripherie des festländischen Schlachtenraumes zur Offensive übergehen werde.

Die Lage ist im heutigen Augenblick überall in der Schwebe und in dieser Schwebe, was den Osten und Südosten betrifft, zugunsten der Mittelmächte, was den Westen betrifft, zugunsten des Verbandes betont, aber auch im Westen zugunsten des Verbandes nur insofern, als dieser scheinbar noch die Initiative besitzt.

Das gewaltige Ringen auf den westeuropäischen Schlachtfeldern und der Vernichtungskrieg, den die deutschen Unterseeboote führen, um den Frachtraum auf den Gefahrpunkt herabzudrücken, bedingen und bestimmen einander. Dazu tritt als weiteres drängendes Element die russische Revolution, die dem russischen Volke nicht nur die Befreiung vom Zarismus, sondern vielleicht auch die Abkehr vom Zentralismus und Imperialismus gebracht hat und je nach ihrer Entwicklung und der Behandlung, die man dem Osten von außen angedeihen läßt, diesem Weltringen ein Ende setzen kann. Endlich mischt sich in diese Probleme die Umgestaltung, die der Eintritt der Vereinigten Staaten auf die Kriegslage ausübt, indem dadurch die Verbandsmächte als Ganzes gestärkt und die diplomatische und finanzielle Führerrolle Englands innerhalb der Verbandsmächte abgeschwächt wird.

Die französischen Parteien interpellieren über die Kriegslage.

(f) Die „F. Z." meldet aus Basel: Die Zahl der Interpellationen über die Kriegslage, die für den Zusammentritt des französischen Parlaments angemeldet werden, wächst beständig an, obwohl der Senat erst am 15., die Kammer erst am 22. Mai aus den Ferien zurückkehren. Das ist der beste Beweis dafür, daß die Beunruhigung, welche das französische Volk gegenwärtig beherrscht, immer noch weiter um sich greift. Aus der Fassung der bisher angekündigten acht Interpellationen, an denen alle Parteien von rechts bis zur äußersten Linken beteiligt sind, ergibt sich, daß die Besorgnisse und die Unzufriedenheit drei Ursachen haben. Die durch den Tauchbootskrieg auf das empfindlichste gesteigerte Nahrungsmittelnot, die schweren Verluste der letzten Offensivschlachten und der strategische Mißerfolg dieser Offensive. Daß die Entrüstung über die unnütze Aufopferung der Soldaten bei der letzten Offensive besonders groß ist, wird in der Presse sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Schuftereien französischer Kriegsgefangener.

(bb) Französische Kriegsgefangene haben in Betschau, der „Kreuzzeitung" zufolge, bestraft werden müssen, weil sie dort Schweine vergiftet haben. Bei dem dortigen Rittergutsbesitzer Kipping in Oberladla in Sachsen-Altenburg wurde ein französischer Kriegsgefangener dabei erwischt, wie er die als Saatgut zu verwendenden Kartoffeln durch Ausstechen der Augen mit einem spitzen Instrument keimlos machte. Er hatte bereits mehr als einen Viertelzentner Kartoffeln vollkommen verdorben, als dieses hinterlistige und gemeingefährliche Treiben des Franzosen entdeckt wurde.

Die Landwirte können aus diesen Fällen entnehmen, wie notwendig die unausgesetzte Ueberwachung der Gefangenen ist. In der Gegend von Blankensee, Stangenhagen, Schmachtenhagen, Schönblick und Umgegend ist eine Menge Vieh erkrankt und mußte schleunigst abgeschlachtet werden. Dort werden ebenfalls Franzosen beschäftigt, denen die Landleute die rätselhafte Erkrankung des Viehs beimessen. Dieses nicht unberechtigte Mißtrauen hat viele Landleute veranlaßt, von einer Beschäftigung französischer Kriegsgefangener abzusehen.

Die deutsch-schweizerische Ein- und Ausfuhr.

(W) Amtlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen den deutschen und schweizerischen Unterhändlern gelangten zum Abschluß. Die getroffenen Vereinbarungen, die der Ratifikation beider Regierungen unterbreitet werden, sehen die Verlängerung des am 2. September 1916 abgeschlossenen und am 30. April 1917 abgelaufenen Abkommens bis zum 31. Juli 1917 vor. Damit ist unter anderem die Belieferung der Schweiz

mit Kohle und Eisen für die nächsten 3 Monate in bisherigem Umfange und auf bisheriger Grundlage zu erwarten. Außerdem wurde für die durch das deutsche Einfuhrverbot besonders betroffenen schweizerischen Hauptindustrien die Möglichkeit einer bestrittigenden Ausfuhr nach Deutschland geschaffen.

Der Krieg soll noch mehrere Jahre dauern.

(W) Nach dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant" meldet „Daily Telegraph" aus Neuyork vom 3. 5.: Der Plan, möglichst bald eine Expedition nach Frankreich auszurüsten, findet jetzt die Bewilligung Wilsons, aber das Kriegsdepartement ist dagegen. In einer Ansprache an die Gouverneure der Staaten, die sich jetzt zu einer Konferenz mit dem Landesverteidigungsrat in Washington befinden, hat der Sekretär des Innern Lansing gesagt, der Krieg würde seiner Meinung nach noch mehrere Jahre dauern. Deutschland habe Lebensmittel genug, um noch zwei Jahre oder länger auszuhalten.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. Mai.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gestern abend brach der Angriff eines russischen Regiments vor unseren Stellungen nördlich des Susita-Tales zusammen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der ganzen Front die üblichen Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Bei Görz versuchte der Feind einen Gas-Angriff. Dank der Wachsamkeit unserer Truppen und der Güte unserer Schutzmittel mißlang der Angriff, der uns keine Verluste brachte. — Unsere braven Flieger schossen gestern in Luftkämpfen 3 feindliche Apparate über der Karsthochfläche und einen bei Flutsch ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Am 3. 5. belegten unsere Seeflugzeuge das Pumpwerk vor Codigoro im Gebiete der Po-Mündung mit Bomben und kehrten ohne Verluste zurück. Am selben Abend wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader die Angriffe auf militärische Anlagen von Ville Entina und Valona mit beobachtetem Erfolge. In Valona entstand hierdurch ein riesiger Brand, der von heftigen Explosionen begleitet und auf mehr als 150 Seemeilen zu sehen war. Trotz heftigen Gewehrfeuers kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück. Bombenwürfe feindlicher Flieger im Raume von Triest verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Flottenkommando.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Bericht vom Donnerstag. Westfront: Das übliche Gewehrfeuer, Erkundungen und Aufklärertätigkeit in der Luft. — Rumänische Front: In der Nacht zum 1. 5. griffen feindliche Infanterieabteilungen unter dem Schutze der Artillerie eine von uns besetzte Höhe 15 Werst südwestlich von Okna an. Der Angriff wurde abgeschlagen und der Feind in seine Gräben zurückgeworfen. An der übrigen Front Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: Schwache türkische Angriffsversuche in der Gegend südwestlich von Gümüschkane wurden durch unser Feuer leicht abgewiesen. In der Richtung auf Hanikin besetzten unsere Abteilungen eine Insel im Diala-Fluß bei Dschonur nördlich von Hanikin. — Im Schwarzen Meer warf eines unserer Wasserflugzeuggeschwader 120 Bomben auf Mahmudie an der Donau. Es wurde großer Schaden festgestellt. Trotz kräftigen feindlichen Schrapnellfeuers erlitten weder Flugzeuge noch Flieger Verluste. Wir schossen ein deutsches Flugzeug ab, das in der Gegend von Horodzanka östlich von Halicz niederfiel. Das Flugzeug verbrannte, die Insassen wurden gefangen genommen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Bulgarischer Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit; nur nördlich von Monastir, westlich des Wardar und auf einer vorgeschobenen Stellung südlich des Doiran-Sees war das Artilleriefeuer zeitweilig ein wenig lebhafter. Bei Tulcea Gewehr- und Maschinengewehrfeuerwechsel; bei Isaccea Kanonenschüsse.

Rumänischer Bericht.

(W) Rumänischer Bericht vom 1. 5.: Patrouillengefechte und Artilleriebeschießung an verschiedenen Frontabschnitten. Die Tätigkeit der Artillerie war größer in der Gegend von Ciuslea, Salcia, Venesti, Balta und Vaneni. Zwei französische Flugzeuge bewarfen in der Nacht feindliche Flugzeugschuppen bei Focsani. Mehrere feindliche Flugzeuge überflogen Tecuci und warfen etwa 20 Bomben ab, die einen Soldaten töteten und 8 verletzten.

Beraubung und Ermordung eines deutschen Offiziers durch rumänische Aerzte.

Eines der grauenhaftesten Verbrechen, das in diesem Kriege von entmenschten Feinden unter dem Schutze des von diesen so vielfach mißbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Ermordung und Beraubung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Aerzte. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Aerzte während Rückzuges der geschlagenen rumänischen Heere aus Siebenbürgen einem verwundet gefangenen deutschen Leutnant 2000 Mk. geraubt und ihn dann getötet.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des ruchlosen Verbrechens verdanken, diese Mordtat mißbilligten; aber trotzdem muß es als kennzeichnend für den Geist angesehen werden, der das zum Kriege hetzende, im erwucherten Golde schwimmende Rumänien beseelte. Der Schritt vom „Leichenraub", mit dem der deutsche Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 29. September 1916 das Eingreifen Rumäniens in den Krieg verglich, zum feigen Raubmord, den nicht Wegelagerer oder eine verrohte Soldateska, sondern gebildete Menschen. Menschen mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes, der werktätigen Liebe auf dem Arm, an einem Wehrlosen aus krasser Geldgier begangen haben, ist schließlich nicht mehr so groß.

Vom Seekrieg.

Wieder 56 000 Tonnen in die Tiefe geschickt.

(W) **Aus Berlin wird amtlich gemeldet: 18 Handelsschiffe mit insgesamt 56 000 Registertonnen, davon acht mit 24 500 Bruttoregistertonnen im englischen Kanal, wurden versenkt.**

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Ein durch Zerstörer gesicherter großer Transportdampfer von 11 000 Tonnen, der am 25. April südlich Lizard versenkt wurde; die englischen bewaffneten Dampfer „Beemah", mit 8500 Tonnen Kohle nach Italien, „Alsatia", mit 4000 Tonnen Kohle für die englische Mittelmeerflotte; die englischen Dampfer „Towergate", mit 3697 To., Ladung Baumwolle, und „Abosso", 7782 To., auf der Fahrt nach England; englischer Tankdampfer „San Hilario", mit 18 000 Tonnen Schmieröl von Amerika nach England, und ein unbekannter großer abgeblendeter Tankdampfer mit Kurs nach Le Havre, der nördlich Barfleur aus dem Begleitzug herausgeschossen wurde und wenige Sekunden später unter schwerer Explosion in die Tiefe sank. Der Kapitän des englischen Dampfers „San Hilario", der gegen das U-Boot ein längeres Artilleriegefecht geführt hatte, wurde gefangen genommen.

Wiederum ein Truppentransportdampfer versenkt.

(W) Die Admiralität teilt mit: Der britische Transportdampfer „Arcadian", 8939 Bruttoregistertonnen, mit Truppen an Bord, ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden und sank in fünf Minuten. 279 Mann werden vermißt und sind vermutlich ertrunken.

Die englischen Wiedervergeltungsmassregeln.

(W) In Beantwortung auf eine Einsprache, die vom Erzbischof von Canterbury u. a. gegen die Wiedervergeltungsmaßregeln gegen deutsche Gewalttätigkeiten im Oberhause erhoben wurden, sagte Lord Curzon: Die Deutschen versuchten, die Versenkung von Hospitalschiffen damit zu rechtfertigen, daß sie zum Transport von Truppen und Munition benutzt würden; dieses sei absolut unbegründet. Die Regierung habe, ebenso wie Frankreich, das Gefühl gehabt, daß es keine andere Alternative gebe, als zu Vergeltungsmaßregeln überzugehen. Frankreich habe viel kräftigere Schritte getan als Großbritannien. Es habe angekündigt, daß es deutsche Gefangene an Bord der französischen Hospitalschiffe nehmen werde. Man kann noch nicht sagen, ob die Vergeltungsmaßnahme Erfolg gehabt hätte, aber seit dem Fliegerangriff auf Freiburg sei nur ein Hospitalschiff angegriffen worden. Lord Curzon schloß: Was getan wurde, war nicht ein Akt der Bestrafung oder Rache, sondern eine Vorsichtsmaßregel für die Zukunft im Interesse unseres Volkes.

China für eine sofortige Kriegserklärung an Deutschland.

Reuter meldet: Das Kabinett hat einstimmig einen Beschluß zu Gunsten sofortiger Kriegserklärung an Deutschland gefaßt.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher türkischer Heeresbericht vom 3. Mai. Irakfront: Am Euphrat wurde eine englische Wache in Stärke von einem Offizier und 14 Mann überfallen und restlos niedergemacht. Nach unseren Beobachtungen und Aussagen englischer Gefangener müssen die feindlichen Verluste bei dem Gefecht in Edhem am 30. April sicher 2000 Mann betragen haben. Die Gesamtzahl unserer Toten und Verwundeten beträgt nicht ein Viertel der obigen Summe. Im linken Flügelabschnitt wurde eine 30 Mann starke feindliche Patrouille, die versuchte, im Nebel an unsere Stellungen heranzukommen, durch Feuer vertrieben. Sie mußte 10 Tote zurücklassen. Außer schwachem Artilleriefeuer an der ganzen Front sonst Ruhe. — Sinaifront: Stärkere feindliche Kavallerie, die vom rechten feindlichen Flügel her in östlicher Richtung vorgehen wollte, geriet in unser Feuer, machte sofort Kehrt und ging etwa 20 Kilometer zurück. Stärkeres feindliches Artilleriefeuer gegen Gaza und Umgebung. Der Gegner machte zeitweilig Feuerüberfälle, die uns aber keinerlei Verluste zufügten. Eine unserer Infanteriepatrouillen machte eine feindliche Patrouille bis auf einen Mann nieder, der gefangen genommen wurde. Die Fliegertätigkeit nahm auf beiden Seiten an Lebhaftigkeit zu. Schneidigen Offizierspatrouillen unserer Kavallerie gelang es, eine weit hinter der Front vom Feinde erbaute Eisenbahn zu unterbrechen.

Reichstag.

Sitzung vom 4. Mai.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur

kurze Anfragen.

Abg. Hoch (S.) trat gegen die Entziehung der Unterstützung an solche Kriegerfrauen ein, die eine erwerbende Arbeit nicht leisten können, weil sie kränklich oder im Haushalt unersetzlich sind. — Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Entziehung der Unterstützung in solchen Fällen würde nicht im Sinne der Reichsverwaltung liegen. — Abg. Hoch sprach weiter gegen die Heraufsetzung der Ladenschlußzeit von 7 auf 8 Uhr. — Ministerialdirektor Dr. Lewald: Eine Aenderung des jetzigen Zustandes ist nicht geplant. Auch für Sonnabends bleibt es bei der jetzigen Uebung. — Abg. Lic. Mumm (D. F.) fragt nach dem Stande der Vorarbeiten für die Schaffung eines Kriegerheimstättengesetzes. — Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Bestrebungen zur Ansiedlung von Kriegsteilnehmern werden auch weiter gefördert. Ueber den Erlaß eines Heimstättengesetzes schweben Erwägungen. Uebertriebene Hoffnungen auf die Ansiedlungsmöglichkeit von Kriegsteilnehmern dürfen daran nicht geknüpft werden. — Abg. Rühle (S.) fragt nach der Verhaftung polnischer Sozialisten in Warschau. — Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Vorgänge sind uns nicht bekannt. Sofort nach Eingang der Anfrage wurde in Warschau Rückfrage gehalten. Die Antwort steht natürlich aus. Die Beantwortung der Anfrage ist somit noch nicht möglich. — Abg. Kuhnert (S. A.-G.) fragt nach der Einstellung von 6 in Köln-Ehrenfeld domiziliert gewesenen Belgiern in den deutschen Heeresdienst. — Oberst Marquardt: Bei der Kürze der Zeit war es nicht möglich, das erforderliche Material beizubringen. Ich bin somit nicht in der Lage, die Anfrage zu beantworten. — Bei Ergänzungsanfragen, welche der Regierung vorwerfen, Belgier zum Bruche ihres Fahneneides verleitet, und das Völkerrecht verletzt zu haben, wurden vom Präsidenten als neue Fragen zurückgewiesen.

Nunmehr erfolgte der Aufruf der beiden

Interpellationen über die Kriegsziele.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Herr Reichskanzler ist zur Beantwortung der Interpellationen innerhalb der im § 31 der Geschäftsordnung festgesetzten Frist an einem mit dem Herrn Präsidenten zu vereinbarenden Tage bereit. — Damit sind die Interpellationen für heute erledigt.

Zum Etat der Reichseisenbahnen

führt Abg. Fuchs (S.) aus, die Eisenbahnverwaltung dürfe sich bei ihren Maßnahmen nicht hinter die Militärbehörden verstecken. Durch die Bahnhofssperre und die schwierige Gepäckbeförderung leidet das reisende Publikum schwer. Lohnverhältnisse und Teuerungszulagen sind bei den Reichseisenbahnen ungenügend. Die Arbeiterschaft muß mehr Sonntagsruhe erhalten. Die Frauenarbeit nimmt bei den Eisenbahnen im Außen- und Innendienst größeren Umfang an und bewährt sich sehr gut. Die Frauen sollten aber nicht zu Ueberstunden herangezogen werden. Ihre Bezahlung muß der der Männer bei gleicher Leistung entsprechen. Die Eisenbahnarbeiter sollten das volle Koalitionsrecht erhalten. Ein Streik ist bei genügendem Entgegenkommen der Verwaltung nicht zu befürchten. — Abg. Ickler (Mt.): Auch Unverheiratete sollten die Teuerungszulage bekommen. Man sollte die Arbeiterausschüsse auch zur Regelung der Lohnverhältnisse führen. — Staatsminister von Breitenbach: Das Reichsland leidet am meisten unter dem Kriege. Die Lohnverhältnisse werden nach dem Kriege zu revidieren sein. Die Kriegslage zwingt uns leider, die Kräfte aller unserer Beamten und Arbeiter aufs Aeußerste zu beanspruchen. Ueberstunden und Sonntagsarbeit lassen sich nicht umgehen. Die Frauen haben aber auch im Außen- und Werkstättengebiet Gutes geleistet. — Abg. Schirmer (Z.): Das Personal erkennt dankbar an, was an Lohnerhöhungen geschehen ist, aber die Preissteigerung ist wesentlich höher als die Lohnzuschläge. — Abg. Werner-Hersfeld (D. F.): Die Mißstände im Güterverkehr werden bei besserer Disponierung nicht so groß sein. Besonders schlecht bezahlt sind in ihren Bezügen die aus dem Handwerkerstande hervorgegangenen Beamten. Bei aller Anerkennung der Frauenarbeit müssen nach dem Kriege die Männer doch bevorzugt werden. — Nachdem Staatsminister von Breitenbach noch betont, daß die gewaltigen Leistungen der Eisenbahnen allseitig anerkannt worden seien und auf einige Aeußerungen der Abgeordneten erwidert hatte, schließt die Aussprache.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird bewilligt.

Der Heeresetat.

Hier liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, den Titel „Neubau und Ausstattung einer zweiten Hauptkadettenanstalt" zu streichen und eine Resolution, in der gefordert wird, dafür zu sorgen, daß die von verschiedenen Stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft, die mit den Bestimmungen des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst in Widerspruch stehen, aufgehoben werden.

Abg. Nehbel (K.) berichtet über die Verhandlungen des Hauptausschusses und gedenkt dabei der unvergänglichen Heldentaten unserer Truppen an der Westfront. Die Lage an den Fronten sei nicht nur beruhigend, sondern geradezu glänzend. Das Hindenburg-Programm vollziehe sich planmäßig. Besonderen Dank verdiene die junge Fliegerwaffe.

Kriegsminister von Stein:

Während wir hier den Etat beraten, kämpfen unsere Truppen an der Front in entscheidendem Kampfe, mit unvergleichlicher Tapferkeit, Hingebung und Selbstverleugnung, in dem Bewußtsein, daß hinter ihnen die Heimat steht, das ganze Volk. Unsere Armeen sind voller Zuversicht, daß es so bleiben wird. Naturgemäß sind auch Wünsche über die Heeresleitung laut geworden, voran steht das Kapitel der Behandlung, das seit langen Jahren die Beteiligten beschäftigt. Meine Vorgänger haben in demselben Sinne gearbeitet, wie ich es beabsichtige. Von der Front kommen wenig Klagen, weil dort die gemeinsame Gefahr und die Kameradschaft Gegensätze leicht überwinden kann. Mehr Klagen kommen aus der Heimat; das liegt daran, daß vielfach kaum ausgebildete Ausbilder den Dienst versehen. Die Uebergriffe sind erklärlich, aber nicht entschuldbar. Ich werde rücksichtslos in dieser Sache vorgehen gegen jeden und nicht vor der Person halt machen, die sich vergeht. (Bravo.) Ich halte es für unwürdig, gegen jemanden, der der schwächere Teil ist, so vorzugehen. (Bravo.) Die Würde des Einzelnen muß gewahrt werden. Die Arreststrafe durch Anbinden ist eine außerordentlich schwere Strafe. Vor längerer Zeit hat der Kaiser Befehl gegeben, diese Strafvollstreckung äußerst einzuschränken. Jeder Vorgesetzte, der eine solche Strafe verhängt, untersteht streng der Kontrolle, indem er sofort den Vorgesetzten über Grund und nähere Umstände Meldung zu machen hat. Die Beschwerdeordnung ist nicht so rückständig wie man annimmt, enthält sie doch die Bestimmung, daß der Mann seine Beschwerden beim Hauptmann anzubringen hat, wodurch die kleinen Instanzen, die am ehesten einen Stein in den Weg werfen könnten, beseitigt werde. Infolge unserer Gegenmaßnahmen werden die deutschen Gefangenen 30 Kilometer hinter die französische Front zurückgenommen. Wir haben das Gleiche getan; die Gefangenen sollen jetzt noch weiter zurückgezogen werden. (Bravo.) Der Neubau der zweiten Hauptkadettenanstalt ist nötig. Hindenburg, Ludendorff und noch viele andere hervorragende Führer sind aus diesen Anstalten hervorgegangen. Das Kadettenwesen mag immerhin revidiert werden. Viel wird über Bürokratismus im Kriegsministerium geklagt und nach dem starken Mann gerufen. Wenn nicht alle Klagen in dem gewünschten Tempo erledigt werden, so bitte ich zu bedenken, daß ich jetzt zunächst meine Aufmerksamkeit auf unsere kämpfenden Kameraden an der Westfront richten und dafür sorgen muß, daß ihnen alles zugeführt wird, daß ihnen Gelegenheit und Mittel gegeben werden, den Riesenkampf durchzukämpfen, damit wir erreichen, was wir alle wünschen, den ehrenvollen Frieden. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. **Schöpflin** (Soz.):

Dem Heere gebührt unsere Anerkennung und unser Dank. In der Kommission hat der Kriegsminister auf unsere Anfrage nicht geantwortet. Im Felde ist es mit den Beleidigungen besser geworden, in der Garnison aber sind die Klagen außerordentlich gewachsen. In Süddeutschland ist die Behandlung wesentlich besser. Die Urlaubsverhältnisse sind ungenügend. Nur Offizierswurschen, die Lebensmittel für die Familien in die Heimat bringen, bekommen jeden Augenblick Urlaub. Die Ernährung der Mannschaften ist ungenügend, die Offiziere leben gut. Die naturalisierten österreichischen Offiziere müssen bei uns als Gemeine wieder anfangen. Die Kadettenanstalt soll nach den Erklärungen in der Kommission eine christliche Erziehungsanstalt sein, daher unser Antrag. Die Verlustlisten haben sich fortgesetzt zum Nachteil verändert. Die Truppenteile werden nicht angegeben. Den Streik vom 16. April billigen wir nicht. Die Aufrufe und namentlich die Stimme der reaktionären Presse, die bei dieser Gelegenheit wieder ihre Parteisuppe kochen wollte, waren unangebracht. Für unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung ist nichts geschehen, als die große Heeresvorlage verabschiedet wurde. Den Arbeitern ist es nicht zu verdenken, wenn sie ihre Unzufriedenheit mit den Zuständen zum Ausdruck bringen. Die süddeutschen Regierungen haben besser vorgesorgt. Preußen hat in schändlicher Weise seine Pflicht vernachlässigt. General Groener sollte die Sache nicht mit einem „Stillgestanden! Augen rechts!" abtun. Die Namen Hindenburg und Ludendorff werden mißbraucht.

Der Präsident rügt nachträglich den Vorwurf, eine Regierung habe in schändlicher Weise ihre Pflicht nicht erfüllt.

Generalleutnant Groener:

Der Vorredner hat meinen Aufruf an die Arbeiterschaft kritisiert. Die Arbeiterschaft seiner Heimat hat ihn besser verstanden als er. Am 18. April war der Tag gekommen, da die Gemütlichkeit aufhörte. Ich mußte ein kräftiges Wort an die Arbeiter richten, zu denen ich das Vertrauen habe, daß bei ihnen noch das Gefühl für ein deutliches offenes Wort vorhanden ist. Ich glaube mich darin nicht getäuscht zu haben. Das Volk mußte wissen, welch ungeheures Verbrechen Streiks in der gegenwärtigen Lage sind. (Sehr richtig!) Ich ging mit dem Aufruf hinaus im Gefühl allerschwerster Verantwortlichkeit. Jeder Mann im Granatentrichter oder Maschinengewehrnest weiß mir Dank dafür. Das deutsche Volk war an einem verhängnisvollen Scheidewege angelangt; der eine Weg führte zur Niederlage. Ich sage das klipp und klar, damit jeder deutsche Arbeiter es höre. Unser Heimatheer muß unzertrennbar verbündet sein mit unseren Feldtruppen. Niemand darf zwischen ihnen stehen. Es muß bis zum Ende des Krieges unbedingte Ruhe herrschen in unserer Arbeiterschaft, und darunter verstehe ich das ganze deutsche Volk. Mein Aufruf ist keine Schimpferei, sondern ein derber Ausdruck dessen, was ich fühle. (Lebhaftes Bravo, Unruhe.)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß eine Interpellation eingegangen ist über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen, Schutzhaft, Verletzung der Immunität und eine Interpellation Hauß (Els.) auf Festsetzung des elsaß-lothringischen Etats, da der Zusammentritt des Landtages verboten ist. Darauf wird die Sitzung auf Sonnabend vertagt.

Der Verfassungsausschuss des Reichstages

ist Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Eingegangen ist ein Antrag des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen auf Aenderung der Reichsverfassung. In dem Antrage wird verlangt: Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter gegenüber dem Reichstage, die Ernennung von Offizieren und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes und die Verantwortlichkeit desselben für die Verwaltung der Kriegsmarine dem Reichstage gegenüber, die Ernennung von Offizieren und Militärbeamten eines Kontingents unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents, welcher mit Ausnahme des sanitätischen Kriegsministeriums dem Reichstage für die Verwaltung des Kontingents verantwortlich ist. Ferner wird verlangt, daß die Bewilligung der Besoldungen und Gebührnisse für Heer und Marine im Krieg und im Frieden auf Grund von reichsgesetzlichen Vorschriften erfolgt. Des weiteren wird die Vorlegung eines Gesetzentwurfes gefordert, welche die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gegen Verletzung seiner Amtspflichten durch den Staatsgerichtshof regelt. Die Sozialdemokraten brachten außerdem Anträge betreffend das Wahlrecht, die Aufhebung der Paragraphen des Vereinsgesetzes betreffend die Jugendlichkeit usw. ein. Die Aussprache drehte sich zunächst darum, ob der Ausschuß zuständig ist, über diese Anfragen zu verhandeln, oder ob er nur die vom Plenum ihm überwiesenen Anträge zu behandeln habe. Der Ausschuß erklärte sich für zuständig und trat in die Beratung der Anträge ein. Zunächst wurde über die Frage der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers verhandelt.

Eindrücke eines norwegischen Arztes aus Deutschland.

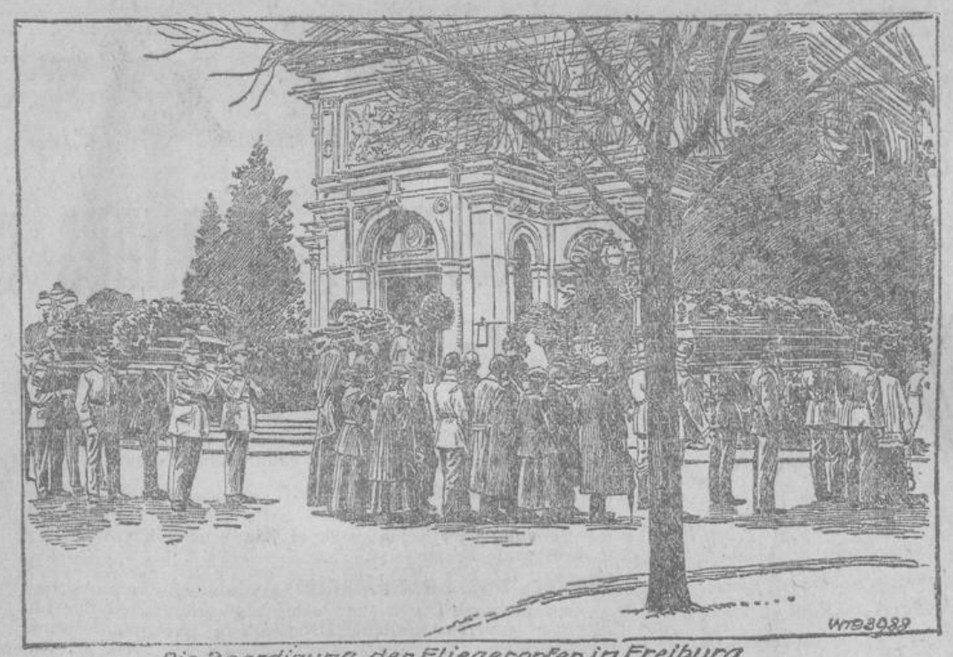
Ein norwegischer Arzt Dr. Koritzinsky gibt in „Ukens Revy" (Kristiania) vom 20. 4. nach langem Aufenthalt in Deutschland folgende Eindrücke wieder: Viele deutsche Soldaten hungern förmlich danach, wieder zur Front zurückzukehren und tun alles, was sie können, möglichst schnell das Krankenhaus zu verlassen, während andere allerdings vom Kriege genug zu haben scheinen. Alle erzählten, daß sie draußen gut gelebt und reichlich zu essen bekommen hätten. Oft schrieben sie nach Hause es sei nicht notwendig, ihnen weiterhin Liebesgaben zu senden.

In der Klinik erhielten wir hinreichend gut zubereitete Kost, darunter regelmäßig Gemüse. Soldaten erhielten 400 Gramm, Zivilisten 250 Gramm Brot. Morgens gab es schwarzen Kaffeeersatz mit Brot und Marmelade, mittags Suppe (Grütz- und Hafersuppe), zusammengekochtes Gemüse in reichlicher Menge mit und ohne Fleisch und hinreichend Kartoffeln. Bis in die letzte Zeit erhielten wir in der zweiten Klasse auch an fleischlosen Tagen Fleisch und täglich Dessert, nachmittags gab es wieder schwarzen Kaffeersatz, abends Brot mit etwas Auflage und Tee oder Suppe. Von Aushungerung ist jedenfalls keine Rede. Die Patienten nahmen nach den Operationen durchgehend an Gewicht zu, manche fünf Kilogramm in 14 Tagen. Ich selber verlor trotz starker Arbeit nur wenige Pfund.

Die Zivilbevölkerung hat es natürlich nicht so reichlich, aber man kann nicht sagen, daß die Bevölkerung leidet. Die Ernährung kann nur insofern mangelhaft genannt werden, als sie sehr einförmig ist. Es sind überall das Kartensystem und sehr mäßige Höchstpreise eingeführt. Doch gibt es natürlich nicht viel, nur auf Umwegen kann man sich zu kolossalen Preisen manche Dinge beschaffen. Die Aushungerung von Deutschlands Bevölkerung, die die Verbandsmächte erhoffen, ist und bleibt ein Damoklesschwert, das niemals herunterfällt. Eigentliche Unterernährung bei der breiten Masse habe ich niemals bemerkt, obwohl etwa 10000 Patienten im Jahr behandelt wurden. Sonst ging das tägliche Leben seinen gewohnten Gang. Kaffees und Konditoreien waren geöffnet wie im Frieden.

Am schwersten hat es nicht die Arbeiterbevölkerung, sondern der Mittelstand. Die Arbeiter verdienen gut, nicht nur bei der hochbezahlten Arbeit in den Munitionsfabriken, sondern auch durch die hohen Unterstützungen an die Kriegerfamilien.

Man wünscht überall jetzt Frieden, denn jeder Deutsche ist ja direkt oder indirekt Teilnehmer des Krieges. Sorge und Verlust werden mit bewunderungswürdiger Ruhe ertragen, als ob man stolz sei, soviel für das Vaterland geopfert zu haben. Unbedingtes Vertrauen herrscht zu Hindenburg. Der Refrain lautet wir halten aus, koste es, was es wolle.



Die Beerdigung der Fliegeropfer in Freiburg

Unser Bild stellt die Beerdigung der Opfer dar, welche der englische Fliegerangriff auf die offene Stadt Freiburg am 14. April d. J. gefordert hat. Unter allgemeiner Beteiligung hat die Bestattung der Gefallenen in einem gemeinsamen Grabe stattgefunden. Unser Bild schildert das Bilden des Trauerzuges vor dem Gotteshause, in dem die Trauerfeier stattgefunden hat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 5. Mai. **(Verschiedenes.)** Die **Lieferung einer anderen als der verkauften Ware** kann in der Regel nicht als Erfüllung eines Kaufvertrages angesehen werden, jedenfalls dann nicht, wenn die andere Ware nicht zu dem vom Käufer beabsichtigten Zweck benutzt werden kann. Der Verkäufer kann deshalb auch nicht Zahlung des Kaufpreises verlangen, selbst wenn der Käufer die Ware zunächst angenommen hat. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß der Mangel der Ware rechtzeitig nach der Abnahme gerügt worden ist. Das letztere muß beim Handelskauf unverzüglich nach der sofort nach Ablieferung der Ware vorzunehmenden Untersuchung geschehen, es sei denn, daß es sich um einen Mangel handelt, der bei der Untersuchung nicht erkennbar war. War letzteres der Fall, so wird man auch nicht annehmen können, daß die gelieferte Ware offensichtlich von der bestellten Ware so erheblich abweicht, daß der Verkäufer die Genehmigung des Käufers als ausgeschlossen betrachten mußte (§ 378 Handelsgesetzbuchs) und der Käufer deshalb die Ware mit der Annahme als genehmigt gelten lassen müßte.

(Geburtstag des Kronprinzen.) Am Sonntag vollendet der deutsche Kronprinz sein 35. Lebensjahr. Der Kronprinz läßt wegen der starken Belastung der Post- und Telegraphenbehörden im Felde und in der Heimat bitten, von jeglichen ihm zu seinem Geburtstage zugedachten Glückwünschen Abstand zu nehmen.

(Kamener Ehrentafel.) Das Eiserne Kreuz wurde dem Musketier Friedrich Wagener, Sohn des Bergmanns Heinrich Wagener, Nordenmauer 45, auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen. — Der Füsilier Ludwig Kefenbaum, Sohn des Anstreichermeisters Fritz Kefenbaum, Königstraße, wurde im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

(Kriegsgefangenen-Patenschaft.) Die Kriegsgefangenenhilfe in Kamen (Kriegsschreibstube) möchte gern zur Unterstützung der Kriegsgefangenen, die sich in besonderer Notlage befinden, weil die Angehörigen nicht so für sie sorgen können, wie es nötig wäre, Mithilfe haben. Wenn jemand sich verpflichtet, von Zeit zu Zeit an einen Kriegsgefangenen Sendungen zu machen oder machen zu lassen, so sagen wir, er übernimmt über diesen Kriegsgefangenen die Kriegspatenschaft. Bisher wurden schon die Kriegsgefangenen, die in Kamen heimatberechtigt sind, in der Weise unterstützt, daß denselben von Zeit zu Zeit Paket- und Geldsendungen gemacht wurden. Die Mittel dazu erhielt die Kriegsgefangenenhilfe vom Hilfsverein für Kriegsfürsorge aus den gesammelten Geldern überwiesen. Außerdem haben verschiedentlich Einzelpersonen und auch Vereine Gelder und Pakete für Kriegsgefangene aus unserer Stadt gespendet. Die Kriegsgefangenenhilfe möchte gern mehr tun, aber es fehlen ihr doch die Mittel. Darum bitten wir die wohlhabenden Bürger der Stadt, unser Liebeswerk zu unterstützen. Wir sind gern bereit, für die Spender von Mitteln die Zusendungen an Kriegsgefangene im Namen der Wohltäter zu besorgen. Es kann sich dann zwischen den Kriegsgefangenen und ihren Wohltätern eine Verbindung bilden. Wir können mit Adressen hilfsbedürftiger Kriegsgefangener reichlich dienen, da wir in unserem Kartenstand jetzt über 230 Adressen von Kriegsgefangenen haben. Es hat uns schon immer leid getan, daß wir die Kriegsgefangenen, die aus den unserer Hilfsstelle angeschlossenen Dörfern stammen, nicht in gleicher Weise mit Paket- und Geldsendungen bedenken konnten. Zu Weihnachten haben wir aber für alle Kriegsgefangenen aus Kamen und den angeschlossenen Ortschaften je eine Sendung aus der hochherzigen Selve-Stiftung vermitteln können. Sollten sich nun in den einzelnen Ortschaften Wohltäter finden, die für die bedürftigen Kriegsgefangenen ihres Dorfes eine Kriegsgefangenen-Patenstelle übernehmen wollen, so sind wir zur Ausführung auch dieser Sendungen gern bereit. Es ist unser aller Pflicht, den Kriegsgefangenen, die für uns gekämpft haben und jetzt Entbehrungen mancherlei Art erleiden, ihre traurige Lage nach Möglichkeit zu erleichtern. Nähere Auskunft wird gern in der Kriegsschreibstube zu Kamen erteilt. Dieselbe ist an allen Wochentagen von 5½ bis 6½ Uhr und des Morgens mit Ausnahme vom Samstag, von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

(Eröffnung der Kriegsküche in Kamen.) Am Montag, den 14. Mai, wird im Schützenhofe eine Kriegsküche eröffnet, aus der gutes und nahrhaftes Essen entnommen werden kann. Die 1-Liter-Portion kostet 40 Pfg., ½ Liter 20 Pfg. Wer aus dieser Kriegsküche Speisen entnehmen will, hat sich bis zum 9. Mai auf dem alten Polizeibüro, Kirchstraße, zu melden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich.

Die Ausprägung des **Zweieinhalb-Pfennigstückes**, die der Kleingeldnot abhelfen soll, wird erst nach dem Kriege erfolgen. Augenblicklich nimmt die Prägung der bekannten Eisen- und Aluminiummünzen alle verfügbaren Kräfte in Anspruch.

In einem Bericht aus dem Ernährungsausschuß des Reichstages ist als Zeitpunkt, bis zu welchem die Kartoffelversorgung sichergestellt ist, irrtümlicherweise teils Mitte Juni, teils bis Juli angegeben. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes teilte aber in seinen Ausführungen mit, daß die Belieferung der Kartoffeln bis zum 12. Juli gesichert ist.

(Die Erhöhung der Kohlenpreise.) Die neuen Richtpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats sind mit Wirkung vom 1. Mai 1917 wie folgt festgesetzt worden: Für Kohle bis einschließlich 30. September 1917 2 Mark Erhöhung die Tonne; für Briketts bis einschließlich 31. August 1917 2,50 Mk. Erhöhung je Tonne, und für Koks bis einschließlich 31. August 1917 3 Mark Erhöhung die Tonne; bei Koks ist jedoch Koksgrus ausgenommen, wofür die Preiserhöhung 2 Mark für die Tonne beträgt.

(Gegen die hohen Kohlenpreise.) Der Magistrat von Nürnberg beschloß nach Vorschlag der Preisprüfungsstelle, mit Rücksicht auf die von den sächsischen Kohlenzechen vorgenommene Erhöhung der Kohlenpreise um 12 bis 13 Pfg. für den Zentner, im Einvernehmen mit den Kohlenhändlern, die Richtpreise für sächsische Kohlen durchschnittlich um 10 Pfg. für den Zentner zu erhöhen. Dabei wurde von mehreren Seiten in scharfer Weise gegen die neuerliche Preissteigerung für Kohlen Stellung genommen, unter Hinweis auf die hohen, bis zu 40 Prozent betragenden Dividenden der Kohlenwerke, wobei das Verlangen nach einem Eingreifen der Behörden und Verstaatlichung der Kohlenwerke wie in England gestellt wurde.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Die Entscheidungen auf landwirtschaftliche Gesuche werden den Antragstellern schriftlich durch die Landräte, bezw. Oberbürgermeister, mitgeteilt. Nachfragen nach dem Stand der Gesuche können beim Generalkommando wegen der damit verbundenen Dienststörung nicht beantwortet werden. Diese Nachfragen sind bei den zuständigen Zivilbehörden anzubringen. Nur Einsprüche gegen Entscheidungen können bei der Abteilung Ia R, Landwirtschaft, des stellvertr. Generalkommandos des 7. A.-K. mündlich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags vorgetragen werden.

(Neue Anordnungen für Hausschlachtungen.) Die zuständigen Regierungsstellen haben neue Anordnungen bezüglich der Hausschlachtungen erlassen, nach denen vom 1. Oktober 1917 ab Hausschlachtungen nur noch genehmigt werden, wenn Schweine oder Rinder mindestens drei Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind. Diese Verordnung wird damit begründet, daß mit der bisherigen Sechswochenfrist vielfach Mißbrauch getrieben worden ist. Weiter ist auch der Erwerb von Schweinen von mehr als 60 Kilo Lebendgewicht zum Zwecke der Selbstversorgung allgemein untersagt worden. Ebenso ist bestimmt worden, daß der Selbstversorger, der in den Monaten September bis Dezember schlachtet, Vorräte höchstens für ein Jahr, bei Schlachtungen zu anderer Zeit höchstens bis zum Schluß des Kalenderjahres behalten darf. Hierdurch soll die unwirtschaftliche Aufstapelung von Vorräten auf allzulange Zeit verhindert werden. Eine weitere Vorschrift bindet die Abgabe von Fleisch aus der Ration des Selbstversorgers an Dritte gegen Entgelt an die Genehmigung des Kommunalverbandes. Im übrigen führt die Verordnung eine schärfere Ueberwachung der Hausschlachtungen durch genaue Feststellung des Schlachtgewichts, amtliche Ueberwachungspersonen und Beurkundung der ermittelten Gerichte ein, wozu die näheren Ausführungsvorschriften von den Landeszentralbehörden ergehen.

Zwei fette Gänse wurden in der Nacht zum 9. Januar dieses Jahres dem Landwirt Lethaus in der Nähe von Kamen aus dem Stalle geholt. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Nur die Köpfe ließ man dem Eigentümer als Andenken zurück. Die ermittelten Diebe, Bergleute Karl Klein und Heinrich Jonas haben den Schaden wieder ersetzt, was der bestohlenen Frau des Landwirts, als Zeugin vernommen, dem Gerichtshof gegenüber Veranlassung gab, eine milde Beurteilung der Angeklagten nahe zu legen. Da schwerer Diebstahl vorlag, erkannte das Gericht für diese beiden Angeklagten auf je 3 Monate Gefängnis. Der in der Sache mitangeklagte Bergmann August Klein kam mit einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen davon.

Kalserau, 5. Mai. **(Elternabend.)** Am kommenden Sonntag, den 6. Mai, findet im Saale der Frau Witwe Schmelzer hierselbst ein Elternabend, veranstaltet von den Schulen beider Konfessionen, statt. Ein reichhaltiges Programm bietet die Gewähr dafür, daß allen Besuchern einige genußreiche Stunden bevorstehen. Auf den um 7 Uhr beginnenden Abend wird mit dem Wunsche hingewiesen, daß die Eltern und Freunde der Jugend sich recht zahlreich einfinden mögen.

Unna, 5. Mai. **In der Sitzung der Stadtverordneten** wurde dem Magistrat ein weiterer Kredit von 25000 Mk. für die Einstellung von Hilfskräften zur Verfügung gestellt. — Der Erhöhung der Jahresentschädigungen für die an den städtischen Volksschulen beschäftigten Hilfskräfte von 1200 auf 1440 Mk. und für die Hilfskräfte am städtischen Lyzeum von 1200 auf 1500 bezw. 1600 Mk. stimmte die Versammlung zu. — Sodann bewilligte die Versammlung für die Einrichtung einer städtischen Volksküche 2000 Mk. — Ein Mehrbetrag von 2110 Mk. für Schreibhilfe wird von der Versammlung bewilligt, ebenso für ein weiteres Vierteljahr die Kriegsteuerungszulagen für die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter. — In einer gemeinsamen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften wurde an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Pfeiffer der Beigeordnete G. Beckmann als Vertreter der Stadt Unna für den Aufsichtsrat des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier in Vorschlag gebracht.

Werne (Lippe), 5. Mai. **Auf dem Maimarkt** war reger Betrieb: der Auftrieb betrug 1010 Schweine und eine Kuh. Die Preise waren jedoch niedrig und die Kauflust gering; Sechswochenferkel konnte man zum Schluß für 8—7 Mark haben. Trotzdem verblieb ein großer Ueberstand.

Werne (Bez. Münster), 5. Mai. **(Grubenunglück.)** Donnerstag morgen gegen 6 Uhr verunglückten auf der Zeche „Werne", Schacht 3, in Ränthe im Revier 12 der Förderaufseher Heinrich Büsselberg aus Heil, 44 Jahre alt, und zwei russische Kriegsgefangene durch Sturz in einen Förderhaspel. Die Verunglückten waren sofort tot.

Ennigerloh, 5. Mai. **(Fleischschmuggel.)** In der vorigen Woche gelang es dem Gendarmeriewachtmeister Behrend, einen größeren Fleischschmuggel aufzudecken. Morgens gegen 5 Uhr begegnete ihm auf der Straße nach Enniger das Fuhrwerk des Bierverlegers Schröder von hier. Schröder behauptete auf die Frage des Beamten, er wisse nicht, was in dem verschlossenen Bierwagen sei; er habe den Wagen an einen Unbekannten ausgeliehen und fahre ihm entgegen. Der Gendarm begleitete den Wagen bis Enniger und ließ ihn dort mittels Dietrichs öffnen. Es befanden sich acht Zentner Fleisch darin, und ein kunstgerecht ausgeschlachteter Bulle im Gewicht von 14 Zentnern und drei Kälber. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und an die Kreisfleischstelle in Ahlen abgeliefert. Wahrscheinlich, so sagt die „Gl.", war es für Wirtschaften in Hamm oder Radbod bestimmt. Die Untersuchung wird darüber sowie über die Herkunft des Fleisches wohl Näheres ergeben. Wie verlautet, soll dieses Fleischgeschäft den ganzen Winter hindurch betrieben worden sein.

** **Bonn**, 3. Mai. **Zur Aufnahme verwahrloster Kinder**, hauptsächlich von einberufenen Vätern, gründete ein Herr Rudolf Küpper sen. im Herbst 1914 das Kinderheim Hohen Eich in Endenich. Die Leitung übernahm seine Tochter Margarete Küpper; neben ihr wirkten als Pflegerinnen ihre Schwester Elsa und eine Anzahl freiwilliger Pflegerinnen. Margarete und Elsa Küpper hatten sich nun vor der Strafkammer zu verantworten, weil sie fortgesetzt die Kinder in grausamer und das Leben gefährdender Weise mißhandelt haben sollten. In dem Heim waren etwa 40 Kinder von einigen Monaten bis zu 5 Jahren untergebracht. Vielen Pflegerinnen wurde die Sache zu bunt und sie verließen entrüstet das Heim. Der Staatsanwalt bezeichnete die Behandlung als gefühllos und brutal. Er beantragte gegen Margarete Küpper ein Jahr Gefängnis und gegen Elsa Küpper 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt zwar eine gefährliche, das Leben gefährdende Behandlung, aber keine grausame Mißhandlung für vorliegend und billigte den Angeklagten mit Rücksicht auf den vaterländischen Zweck des Unternehmens und den Umstand, daß der Betrieb der Leiterin über den Kopf gewachsen war, mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf Geldstrafen von 900 bezw. 300 Mark.

Bonn, 23. April. **Die Strafkammer** verurteilte die Ehefrau Peter Bernartz aus Bonn wegen übermäßiger Preissteigerung bei Gegenständen des täglichen Bedarfs zu einer Geldstrafe von 1000 Mark. Sie hatte Schürzen und Wäschestücke, die von früher am Lager waren, zu ganz bedeutend höheren Preisen ausgezeichnet und verkauft.

Aus aller Welt.

— **Erdbeben in Italien.** Ein zweiter, heftiger Erdstoß in der Provinz Arezzo legte die Ortschaft Montecchi bis auf die letzten Mauerreste in Trümmer. Der Ort zählte etwa 1000 Einwohner. Trotzdem sind die Opfer an Menschenleben verhältnismäßig gering, da nach den ersten, leichteren Stößen alles ins Freie flüchtete; außerdem befand sich fast die ganze Bevölkerung bei Arbeiten auf dem Felde. Im ganzen wurden 40 Personen getötet. Auch mehrere andere Orte der Provinz Arezzo wurden stark heimgesucht.

— **Vom Schnee eingedrückt.** Das Dach des großen Speisesaales des Karerseehotels in Meran ist unter den auf ihm lastenden ungeheuren Schneemassen zusammengebrochen. Der Verein für Alpenhotels erleidet durch dieses neuerliche Unglück wiederum großen Schaden.

— **Ein raffinierter Mordversuch** an einem Ehepaar beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Die Arbeiterin Martha Reichert suchte nachts das in der Elbinger Straße wohnhafte Arbeiterehepaar Raunau mittels Gas zu töten, raubte eine größere Geldsumme und ergriff damit die Flucht. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Täterin habhaft zu werden.

Aus dem Felde.

G.-K.

. . . ., den 13. 4. 1917.

Der Redaktion herzlichen Dank für die bisherige pünktliche Zusendung Ihrer werten Zeitung. Freundliche Grüße sendet Grenadier Karl Lethaus.

Westen, den 3. April 1917.

Geehrter Herr Redakteur! Für die pünktliche Zusendung der „Kamener Zeitung" sage ich meinen besten Dank. Fröhliche Ostern wünscht allen Weddinghofenern Bäcker, Bataillons-Tambour.

Wünsche den Abonnenten sowie sämtlichen Bürgern der Stadt Kamen ein gesegnetes Osterfest. Herzliche Argonner Grüße sendet Reservist Gerhard Nordhaus.

Geschrieben, den 28. 3. 1917.

Meine werten Herren! Da ich schon so lange die Zeitung beziehe, vor dem Kriege und im Kriege, und ich schon von Anfang an dabei bin und immer rechtzeitig die Zeitung bekommen habe, so sage ich hiermit meinen besten Dank für die gute Bedienung. Ich freue mich stets, wenn ich etwas zu lesen bekomme, damit man weiß, wo man eigentlich dran ist. Darum sage ich nochmals meinen besten Dank. Hochachtungsvoll Wehrmann Möller.

Geschrieben, den 7. April 1917.

Herzlichen Dank für die reelle Uebersendung des Blattes. Sie kommt gut in meinen Besitz. Bitte auch, um gefällige weitere pünktliche Zusendung. Freundlichen Gruß sendet W. Husemann.

Geschrieben, den 1. April 1917.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz sendet allen Kamener Bürgern die herzlichsten Ostergrüße Fahrer Alfred Berke. Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat!

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

(bb) Im Atlantischen Ozean stellte ein deutsches U-Boot ein armiertes Wachtfahrzeug fest, das sich durch andauerndes Wechseln seines Kurses verdächtig machte. Da es sich nicht lohnte, ein Torpedo zu verschwenden, tauchte das U-Boot und manövrierte zwei Stunden unter Wasser, wobei es den Gegner belauerte. Bei günstiger Gelegenheit eröffnete es Artilleriefeuer und brachte dem feindlichen Schiffe mehrere Treffer bei. Der englische Dampfer erwiderte das Feuer mit allen Geschützen, vermochte sich aber gegen das deutsche Schnellfeuer nicht zu behaupten. Nun drehte der Engländer bei und wandte sich zur Flucht. Gleichzeitig sandte er mit Funkspruch Hilferufe. Nach zwei Stunden kam ein zweiter Dampfer derselben Gattung und näherte sich der Kampfgruppe. Da aber hatte ein Volltreffer des U-Bootes die Kommandobrücke des verfolgten ersten Dampfers getroffen. Das war ihm zuviel. Er strich die Flagge und sandte seinen letzten Funkspruch: Bin erobert! Dieses Signal veranlaßte den zweiten Dampfer, nun seinerseits den Rückzug anzutreten. Sobald dies geschehen war, ging das U-Boot längsseits des genommenen Dampfers, nahm die überlebende Besatzung gefangen und versenkte das Schiff durch Sprengbomben.

Erweiterung des britischen Sperrgebiets.

(W) Das holländische Ministerium des Auswärtigen hat von der englischen Regierung die Mitteilung empfangen, daß das britische Sperrgebiet vom 3. Mai an erweitert werde. Das Sperrgebiet wird vom 3. Mai an, abgesehen von den dänischen und niederländischen Territorialgewässern, folgendermaßen begrenzt sein: Im Norden durch den Parallelgrad vom 56 Gr. nördlicher Breite, westlich von einem Punkt, der drei Seemeilen von der Küste von Jütland entfernt liegt; im Westen durch die Verbindungslinie folgender Punkte: 56 Gr. nördl. Br. und 6 Gr. östl. Länge und 54 Gr. 45 Min. n. Br. und 4 Gr. 30 Min. ö. L., und 53 Gr. 15 Min. n. Br. und 4 Gr. 30 Min. ö. L.; im Süden durch eine Linie, die durch den letztgenannten Punkt und folgende Punkte gezogen wird: 53 Gr. 23 Min. n. Br. und 4 Gr. 50 Min. ö. L., ferner 53 Gr. 23 Min. n. Br. und 5 Gr. 1 Min. ö. L. und 53 Gr. 25 Min. ö. Br. und 5 Gr. 5,5 Min. ö. L.; weiter nach Osten folgt die Linie der Grenze der holländischen Territorialgewässer.

Was Hindenburg erreicht hat.

(T. d. A.) Das Parlamentsmitglied Kapitänleutnant Bellairs schreibt in der „Sunday Times": Warum ist das englische Kriegsministerium, das jahrhundertelang die am schlechtesten verwaltete Abteilung war, jetzt die beste, während die Admiralität, die historisch eine der besten war, jetzt die schlechteste geworden ist? Es steht ein strategisches Gehirn, das die Vernichtung der großen Bedrohung unseres Transportwesens plant. Hindenburg hat erreicht, England der Möglichkeit zu berauben, an jeden beliebigen Punkt ein Expeditionskorps zu senden. Die Wiedererlangung dieses Vorteils unserseits müßte mehr die Frucht einer Offensivstrategie sein als die einer Defensive, bei der die Verbandsmächte und die Neutralen vor der nächsten Ernte beträchtlich über drei Millionen Tonnen verlieren können. In diesem Wettrennen mit dem Tode muß England die einzige Waffe der Blockade gegen die kleinen skandinavischen Nationen und gegen Holland benutzen.

Die Radikalkur gegen die U-Bootsgefahr

(W) Bei Erörterung der eine wahrhaft erschreckende Perspektive eröffnenden neuerlichen Schiffsversenkungen und der gegen die Tauchbootsgefahr ergriffenen Maßregeln, führt ein Leitartikel im „Manchester Guardian" vom 27. April aus: Die Lebensmittelbeschränkung sei eine nützliche und notwendige Maßnahme, wiewohl das stärkere Anziehen des Leibriemens für eine die Meere beherrschende Macht eine nicht eben heroische Attitude sei. Die Unterbindung des auswärtigen Handels sei nur durch Schmälerung der Einkünfte Englands und Aufgabe seiner imperialistischen Stellung möglich. Beide Maßregeln aber seien lediglich Palliativmittel zur Beschwichtigung der Krankheitssymptome und nicht eine Heilung der Krankheit selbst. Die Radikalkur bestehe lediglich in der Vernichtung der Tauchboote und der Erbauung von mehr Schiffen, als die Tauchboote versenken könnten. Es sei möglich, daß gegen den Tauchbootskrieg kein Kraut gewachsen sei und daß die anerkannten orthodoxen Grundsätze über Seemacht nachgeprüft werden müßten. Dann müsse man sich mit aller Macht auf Neubauten werfen.

*

Weitere Kriegsnachrichten.

Italien am Vorabend großer Ereignisse.

(TU) **Lugano**, 4. Mai. Die römische „Tribuna" verzeichnet das Gerücht, daß das italienische Parlament demnächst einberufen werden solle, und widerspricht ihm sogleich. Wir stehen, sagt das Blatt, am Vorabend großer Ereignisse; jeder Abgeordnete begreift das und wartet. Die Kammer soll, das wissen wir alle, vor ruhmvolle vollendete Tatsachen gestellt werden und wird eine geklärte Lage vorfinden, wenn sie wieder zusammentritt.

370000 weiße Engländer bis zum 1. Februar gefallen.

TU **London**, 4. Mai. Der Präsident der englischen Versicherungsgesellschaft „Prudencia", Sir Thomas Dewey, hat in der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung dieser Gesellschaft mitgeteilt, daß bis zum 1. Februar mehr als 370 000 Engländer — Kolonial- und farbige Truppen nicht mit eingerechnet — im Kriege gefallen sind. Hiervon waren allein bei der „Prudencia" 90 000 versichert.

Die englische Wochenstatistik.

TU **Haag**, 4. Mai. Das holländische Nieuwe Bureau meldet aus London, daß die Wochenstatistik über die verlorenen Schiffe ungefähr dieselbe [illegible] versenkter Schiffe wie in der vergangenen Woche angibt, nämlich 59 gegen 64 Schiffe, darunter 38 gegen 40 große.



Hauptstrasse in Cerny



Hauptstrasse d. Ortes Corbeny im Kampfgebiet zwischen Soissons und Reims.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „B. Z." meldet aus Basel: Aus dem Haag wird gedrahtet, daß 8000 meist flämische Arbeiter in einem Lager bei London interniert sind und wie gemeine Verbrecher behandelt werden, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen.

Der Orden Pour le merite ist dem auch im deutschen Heeresberichte wiederholt erwähnten Fliegerleutnant Schäfer verliehen worden. Leutnant Schäfer ist der Sohn eines Krefelder Seideindustriellen. Er ist der zweite Krefelder Flieger, der innerhalb weniger Wochen diese Auszeichnung erhält.

Der brasilianische Minister des Aeußeren Lauro Müller ist zurückgetreten.

Aus Athen meldet Agentur Havas: Zaimis übernimmt das Ministerium des Aeußeren. George Rhallis übernimmt wieder das Finanzministerium; die übrigen Minister werden noch ernannt werden.

*

Eine Kundgebung zum Friedensgedanken.

(TU) Folgender Aufruf wird uns zur Veröffentlichung übergeben:

In Schlachten von niemals geahnter Ausdehnung und Fruchtbarkeit stehen unsere unvergleichlichen Heere im Entscheidungskampfe um Sein oder Nichtsein des Reiches. Arbeiter und Fürstensöhne, der Landmann und der Handwerker, der Gelehrte und der Kaufmann, alle Berufsstände wetteifern, einen lebendigen Wall zum Schutze des Vaterlandes zu bilden. Und wir in der Heimat! Wir dürfen jetzt nur den einen Gedanken haben, der unser ganzes Dasein ausfüllen soll: Auch an unserer Stelle das Höchste zu leisten, was menschliche Kraft vermag, um das Rüstzeug für die Front zu schaffen und um wirtschaftlich durchzuhalten bis zum siegreichen Ende. Wie aber sollen wir in Zukunft durchhalten, wenn im eigenen Volke die Forderungen nach einem Frieden ohne Kriegsentschädigung und ohne Gebietserweiterung unwidersprochen sich erheben? Niederdrückend, lähmend und beschämend zugleich müssen alle vaterländisch gesinnten Kreise solche Forderungen empfinden. Wir brauchen Entschädigungen für die ungeheuren Opfer unseres Volkes, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales Leben auch nach siegreichem Frieden wieder aufbauen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können. Es gilt, unsere Grenzen besser zu schützen, unsere Seegeltung zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Rüstung zur Verteidigung des Vaterlandes sicherzustellen. Wir brauchen Siedelungsland für die Kräftigung unseres Volkes und für die Mehrerzeugung von Nahrungsmitteln. Ein Frieden unter Verzicht auf jede Forderung schafft unserem Volke keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er verschärft vielmehr für lange Zeit die Ernährungsschwierigkeiten, in denen wir heute leben. Nur ein Frieden, der uns die Möglichkeit bietet, mit unserer Machterweiterung auch die Sicherung von Nahrungsmittel- und Rohstofflieferungen zu fordern und durchzusetzen, vermag dem deutschen Volke die wirtschaftliche Erleichterung zu bringen, die es unmittelbar nach dem Frieden braucht. Nur ein Frieden mit Entschädigung, mit Machtzuwachs und Landerwerb kann unserem Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in der Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit dauernd sicherstellen. Den Weg zu diesem deutschen Frieden öffnet uns allein der deutsche Sieg. Der Kaiser und die Führer von Heer und Flotte verheißen ihn und verbürgen ihn uns. Es gilt, ihnen zu vertrauen und durchzuhalten, bis der Steg den deutschen Frieden bringt.

Angehörige aller Volkskreise und aller Körperschaften, die unsere Anschauungen teilen, bitten wir, dieser Erklärung beizutreten.

Der Aufruf ist unterzeichnet vom deutschen Landwirtschaftsrat, Kriegsausschuß der deutschen Landwirtschaft, Bund der Landwirte, Vereinigung der deutschen Bauernvereine, Deutschen Bauernbund, Reichsverband der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisenverband), Zentralverband deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit, Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Mitteldeutschen Fabrikantenverein, Bayrischen Industriellen-Verband, Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Reichsdeutschen Mittelstandsverband, Verband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands, Vertretung für Handel und Gewerbe, Württembergischen Bund für Handel und Gewerbe, Bayrischen Handwerker- und Gewerbebund, Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hauptausschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands, Kirchlich-Sozialen Konferenz, Deutschen Ostmarkenverein, Deutschen Wehrverein, Alldeutschen Verband, Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden.

*

Im Hauptausschuß des Reichstages

wurde am Donnerstag über die besetzten Gebiete verhandelt. Ein fortschrittlicher Redner äußerte sich über die belgische Frage. Die Annexion Belgiens sei als erledigt anzusehen. Sie würde auch die nationale Geschlossenheit des Deutschen Reiches beeinträchtigen. Ein halbsouveränes Belgien würde eine stete Kriegsdrohung bedeuten. Der einzige Weg, der zum Ziele führe, sei die staatliche Trennung von Flamen und Wallonen. Der Staatssekretär des Innern führte aus, die Verwaltungstrennung werde in engster Fühlung mit dem Rat von Flandern bearbeitet und mache gute Fortschritte. Die einheitliche Durchführung der Flamenpolitik auch in den dem Heere und der Marine unterstellten Gebieten sei gesichert. Oberst Marquard erklärte, daß der kaiserliche Erlaß auf Zurückführung der belgischen Arbeiter im großen und ganzen durchgeführt sei. Ein Zentrumsredner führte aus: Die Verwaltungstrennung müsse beschleunigt und die Garantie dauernder Haltbarkeit enthalten. Hätte der Kanzler sich auf das Recht Preußens zur Besetzung der belgischen Festungen berufen, so hätte er damit das Recht Englands zur Besetzung der belgischen Küstenplätze anerkennen müssen. Ein Einfallstor für englische schwere Artillerie usw. seien die flandrischen Häfen nicht, weil sie nur von ganz flachgehenden Schiffen angelaufen werden könnten. Andererseits kann ihr Besitz durch U-Boote mit großem Aktionsradius ersetzt werden. Mit dem Schlagwort: Der Frieden müsse die gebrachten Opfer lohnen, vermehre man nur die Opfer. Die deutsche Fraktion wies auf die Notwendigkeit einer Flankendeckung für das rheinische Industrierevier und auf die Wichtigkeit des Hafens Antwerpen hin. Ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen will den Reichskanzler ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zur sofortigen Rückbeförderung der flämischen Zwangsarbeiter aus Belgien und Nordfrankreich in ihre Heimat zu treffen. Ein konservativer Redner führte aus: die flandrische Küste müßte unter deutschem militärischem Einfluß bleiben. An einen Verständigungsfrieden glaubt der Redner nicht und andere Zugeständnisse könnten Deutschland nicht für den Verzicht auf den freien Zugang zum Meere entschädigen. Immer noch werde selbst von hohen Persönlichkeiten Ausländerei getrieben und öffentlich Französisch geprochen, selbst hier in Berlin und angeblich auch im flamischen Gebiet. In diesem Hungerkriege sei jede übertriebene Rücksichtnahme auf die Einwohner der besetzten Gebiete eine Härte gegen die eigenen Volksgenossen. Ein Sozialdemokrat verlangte, man müsse Belgien in einer Form wiederherstellen, die den Wünschen der Belgier selbst entspreche.

*

Die Getreideversorgung im Falle eines ungünstigen Friedens.

Der Staatskommissar für Ernährungsfragen in Preußen, Exzellenz Michaelis, hat davor gewarnt, den Eintritt des Friedens mit dem Aufhören der Lebensmittelknappheit gleichzustellen. Gewiß ist jedenfalls, daß wir auch noch unmittelbar nach dem Kriegsende den Riemen eng geschnallt halten müssen. Auf wie lange diese unangenehme Notwendigkeit vorliegen wird, das wird ganz von der Art abhängen, wie der Frieden selbst beschaffen ist. Die Versorgung mit Brotgetreide — ganz zu schweigen von Futterstoffen — ist in entscheidender Weise an die Frage gebunden, ob wir beim Friedensvertrage eine gewichtige Stimme mitzureden haben oder nicht.

Alle Völker werden nach dem Ende des blutigen Ringens in einem Maße einfuhrhungrig in bezug auf Brotgetreide sein wie nie zuvor. Der Begehr nach fremdem Brotkorn wird so groß und stürmisch sein, daß die ausländischen Getreideüberschußländer eine geradezu monopolistische Gewalt haben werden. Sie werden sich ihre Käufer aussuchen, und die Reihenfolge der befriedigenden Nachfrage bestimmen können, wenn es nur nach ihnen geht. Von wirklich großen Ausfuhrländern gibt es in der Welt nur sieben. Dies sind in Europa: Rußland und Rumänien, in Amerika: Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien, in Asien: Indien und schließlich der australische Bundesstaat. Nur eines der genannten Länder befindet sich bisher noch nicht auf der Gegenseite, drei gehören dem englischen Weltreich an.

Im Falle eines ungünstigen Friedens würden wir von dorther keine Tonne Getreide erhalten. Wir stünden schlechter als jetzt im Kriege, wo wir doch die Hand auf die Ueberschüsse Rumäniens, Serbiens und der besetzten russischen Gebiete legen können. Daher gilt es während der nächsten Monate trotz allem durchzuhalten und die ernsthaften Entbehrungen, deren Schwierigkeit niemand unterschätzt, mit dem Opfermut zu ertragen, der das deutsche Volk bisher ausgezeichnet hat. Die neue deutsche Ernte sichert uns bei entsprechender Rationierung für ein weiteres Jahr, selbst wenn der harte Winter ihr Ergebnis, was noch keineswegs feststeht, beeinträchtigt haben sollte.

Darum, Ihr Bürger, haltet noch die wenigen Monate bis zur neuen Ernte aus, und Ihr Landwirte und Landfrauen entäußert Euch jeden überflüssigen Kornes, um die schwere Aufgabe der Städte und Industriebezirke zu erleichtern. Was bedeutet dieses Opfer gegen die Leiden und Entbehrungen unserer tapferen Krieger? Wollt Ihr Euch von den Engländern, Franzosen, Italienern, die ebenfalls entbehren, beschämen lassen? Die Pflicht zur Ablieferung ist nicht minder groß als etwa die Zeichnung der Kriegsanleihe! Sind dies die stählernen Kugeln, die zur Abwehr ergriffen werden, so ist jeder Zentner Weizen, der in der jetzigen entscheidenden Zeit herauskommt, ein Gewehrprojektil und jede Tonne Roggen ein Artilleriegeschoß gegen den Feind und seine Vernichtungsabsichten.

*

Mehr Arbeiterinnen als Arbeiter in Deutschland.

Der seit Monaten erwartete Zeitpunkt, wo im deutschen Wirtschaftsleben mehr Arbeiterinnen als Arbeiter tätig sein werden, ist im Monat Februar eingetreten. Nach dem „Reichs-Arbeitsblatt" gehörten am 1. März den Krankenkassen als Mitglieder an 3 973 457 Arbeiterinnen, 3 962 625 Arbeiter, also

10 802 Arbeiterinnen mehr!

Im Januar waren es noch 3 958 399 Arbeiter und 3 942 349 Arbeiterinnen, so daß erstere 10 050 mehr ausmachten. Ihre Zahl hat dann im Februar um 3226 zugenommen, dagegen die der Arbeiterinnen um 25 108, womit sie das Uebergewicht über das männliche Geschlecht erreichten. Das Verhältnis ändert sich allerdings, wenn man die mehr als 700 000 Kriegsgefangenen berücksichtigt, die im deutschen Wirtschaftsleben tätig sind, zugunsten der männlichen Arbeiter. Trotz der fortwährenden Zunahme der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen zeigt der weibliche Arbeitsmarkt immer noch ein Ueberangebot, indem im Monat Februar auf 100 offene Stellen 112 Arbeitsuchende kamen gegen nur 62 auf dem männlichen Arbeitsmarkt. Von den Arbeiterinnen entfällt wie von den Arbeitern der größte Teil auf Industrie und Gewerbe, dann folgen die häuslichen Dienstboten, die Landwirtschaft, der Handel, Verkehr usw. Seit dem 1. Juli 1914, wo die Gesamtzahl der in den Krankenkassen versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen 11 772 428 betrug, ist sie um 3 838 346 auf 7 936 082 zurückgegangen. Gegenden Stand am 1. Juli 1914 haben aber beide Geschlechter eine Verminderung erfahren, die Arbeiter von 7 536 761 auf 3 962 625, die Arbeiterinnen von 4 237 667 auf 3 973 457. Die gleichzeitige Vermehrung der Industriearbeiterinnen ist auf große Verschiebungen innerhalb der Frauengruppe selbst zurückzuführen. Die Zahl der häuslichen Dienstboten erfuhr eine Verminderung, auch die Zahl der Heimarbeiterinnen, und sodann fand wieder innerhalb der Industrie eine Verschiebung statt, indem zum Beispiel in der Textilindustrie eine Verminderung, in der Metall- und Maschinenindustrie dagegen eine bedeutende Vermehrung der Arbeiterinnen eingetreten ist. Die industrielle Frauenarbeit hat in der Kriegszeit eine ungeahnt große Bedeutung gewonnen, und zwar in allen Ländern, nicht nur in Deutschland.

Nr. 105 — Für's Heim — 1917

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

23. Fortsetzung. — Roman von H. Courths-Mahler. — Nachdruck verboten.

Christa Hellmut weilte nun schon seit Wochen zu Birkenheim. Sie hatte sich überraschend schnell eingelebt und sich in ihren Wirkungskreis gefunden.

Herrn von Birkenheim war sie in dieser Zeit schon ganz unentbehrlich geworden. Den größten Teil des Tages hatte er Christa um sich und die Baronin und ihre Tochter schienen ihm vollständig entbehrlich geworden zu sein. Christas Tagewerk war folgendermaßen eingeteilt: Früh um acht Uhr nahm sie das Frühstück auf ihrem Zimmer, wie es auch Herr von Birkenheim und die Baronin mit ihrer Tochter zu tun pflegten.

Dann erhielt Christa von der Baronin die für Herrn von Birkenheim eingelaufenen Briefschaften, die von dieser der Posttasche entnommen waren, welche ein Diener jeden Morgen von dem Postamt im Dorfe holte. Christa sah, wie die Baronin alle Post sortierte und austeilte, und sie hörte, daß sie dies tat, so lange sie hier im Hause war. Es lag ein seltsamer Ausdruck in Christas Augen, als sie das von der Baronin selbst vernahm. Sie wußte nun, daß in Birkenheim niemand einen Brief erhielt, der nicht erst durch die Hände der Baronin gegangen war.

Mit den Briefen und Zeitungen für Herrn von Birkenheim begab sich Christa um neun Uhr in das Arbeitszimmer desselben. Dort öffnete sie vor seinen Augen die Briefe, las ihren Inhalt vor, und machte sich sogleich kurze Notizen, was sie auf diese Briefe antworten sollte. Bei schönem Wetter begleitete sie den alten Herrn auf einem Spaziergang in den Park, und wenn sie zurückgekehrt waren, las sie ihm, je nach Wunsch, ein bis zwei Stunden vor. Zuweilen geschah das draußen im Freien, sonst aber immer in seinem Arbeitszimmer.

Darauf wurde Christa bis zu Tisch beurlaubt. Sie pflegte die Briefe zu beantworten und sonstige schriftliche Arbeiten zu erledigen. Damit hatte sie meist zu tun, bis es Zeit war, zu Tisch zu gehen. Nach Tisch hatte Christa dann zwei Stunden Zeit zu ihrer freien Verfügung, bis Herr von Birkenheim seine Mittagsruhe gehalten hatte. Darauf wurde gemeinsam der Tee eingenommen, und nach demselben folgte Christa Herrn von Birkenheim wieder in sein Arbeitszimmer, um ihm vorzulesen oder mit ihm zu plaudern. Denn Herr von Birkenheim hatte schnell herausgefunden, daß es sich mit Fräulein Hellmut wundervoll plaudern ließ. Er entließ sie dann selten aus seiner Gesellschaft, bis die Zeit zum Abendessen herangekommen war.

Neuerdings hatte er entdeckt, daß Christa meisterhaft Klavier spielte und mit einer herrlichen weichen Altstimme die schönsten Lieder zu singen verstand.

Das hatte er an einem warmen, dunstschweren Sommerabend entdeckt.



Vizeadmiral Keiler v. Kaltenfels, der neue österr. Marineminister.

Der Chef der österreichischen Marinesektion, Vizeadmiral Kailer von Kaltenfels, ist nach mehrwöchigem Krankenlager gestorben. Er ist nur 55 Jahre alt geworden. Hervorgetreten ist er durch seine Beteiligung an den Kämpfen bei Kreta 1896/97 und im chinesischen Feldzuge vor den Peitang-Forts im Jahre 1900, 1913 wurde er stellvertretender Chef der Marine-Sektion. 1911 in den Adelsstand erhoben, 1913 Konteradmiral, 1914 Vizeadmiral und im Februar d. J. nach Ableben des Großadmirals Haus Chef der Marine-Sektion.

Herr von Birkenheim hatte nach dem Abendessen mit den drei Damen noch ein Stündchen zusammen gesessen. Die Fenster hatten alle weit offengestanden, um die warme Sommerabendluft herein zu lassen.

Da hatte Herr von Birkenheim Verlangen gehabt nach Musik. Er hatte Karla gebeten, ihm auf dem Flügel etwas vorzuspielen.

Die Baronesse hatte sich jedoch an der rechten Hand eine leichte Verletzung zugezogen und konnte seinen Wunsch nicht erfüllen.

„Schade — ich hätte so gern ein wenig Musik gehört," hatte der alte Herr gesagt.

Da hatte sich Christa an ihn gewandt.

„Wenn ich vielleicht für Baroneß einspringen darf," sagte sie schüchtern, „ich tue es gern, Herr von Birkenheim."

„Sind Sie musikalisch?"

„Ja, ich spiele Klavier und singe auch ein wenig."

Erfreut hatte sich der alte Herr aufgerichtet. „Es gehört zwar nicht zu den Obliegenheiten einer Sekretärin, zu musizieren, aber wenn Sie mir aus Gefälligkeit etwas vorspielen und gar ein Lied singen wollen, soll es mich sehr freuen. Ich glaube, Ihre Stimme, die schon beim Sprechen so angenehm klingt, wird auch beim Singen nicht versagen."

Christa hatte sich erhoben. Mit ihrer sicheren ruhigen Anmut schritt sie hinüber an den Flügel, der im Nebenzimmer stand. Sie freute sich, Gelegenheit zu haben, auf dem prachtvollen Instrument zu spielen. Als sie einige Noten ausgewählt hatte, ließ sie sich vor dem Flügel nieder. Leise präludierend, glitten die schlanken weißen Hände über die Tasten.

Ihre Zuhörer hoben lauschend die Köpfe. Zu ihrem Erstaunen vernahmen sie ein meisterhaftes Spiel. Zuerst gab sie ein Notturno von Chopin zum Besten und dann, zu Herrn von Birkenheims Entzücken, die Mondscheinsonate von Beethoven. Sie zwang ihre Zuhörer in den Bann ihres Spiels. Selbst die beiden Damen lauschten atemlos.

Als sie die Mondscheinsonate beendet hatte, trat Herr von Birkenheim an den Flügel. Durch seine blauen Brillengläser sah er auf das schöne Mädchen herab.

„Sie sind ja eine Künstlerin ersten Ranges, Fräulein Hellmut. Ich habe Ihrem Spiel mit Entzücken gelauscht und danke Ihnen herzlich für diesen hohen Genuß," sagte er warm.

Christa sah lächelnd zu ihm auf.

„Da ist nichts zu danken, Herr von Birkenheim, ich freue mich, wenn mein Spiel Sie befriedigt hat."

Auch die Baronin und ihre Tochter sagten Christa mit sanft geneigtem Kopf und liebenswürdigem Lächeln anerkennende Worte über ihr Spiel.

„Darf ich nun auch noch unbescheidener Weise um ein Lied bitten, Fräulein Hellmut?" fragte der alte Herr.

Sie neigte das Haupt.

„Gewiß. Was wünschen Sie zu hören?"

„Ich kenne Ihr Repertoire nicht. Aber sicher gehören Lieder von Schumann und Schubert dazu. Bitte, singen Sie mir eines davon."

Sie kam seinen Wünschen nach. Noten waren vorhanden. Von jedem der beiden Komponisten sang sie ein Lied. Und ihre weiche, dunkle Altstimme erfüllte den Raum wie der klare Klang einer Glocke. Atemlose Stille herrschte, bis sie geendet hatte, und auch dann blieb es noch eine Weile still. Herr von Birkenheim schien ergriffen. Erst nach einer Weile sagte er:

„Das war ein wundervolles Hauskonzert, Fräulein Hellmut. Sie verstehen es, mit Ihrem Spiel und Ihrem Gesang die Herzen zu bewegen. Aber nun haben Sie sich eine schlimme Last aufgebürdet, denn ich werde nun sehr oft den Wunsch haben, Sie singen und spielen zu hören. Darf ich Sie zuweilen bitten, ein Stündchen zu musizieren?"

Christa lächelte.

„Ich werde es immer gern tun, Herr von Birkenheim. Ich musiziere sehr gern, und der Flügel hat einen herrlichen Klang."

„Ich begreife nicht, Fräulein Hellmut," warf Karla hier ins Gespräch, „daß Sie mit Ihrer Stimme und mit Ihren musikalischen Fähigkeiten nicht zur Bühne gegangen sind."

„Das wollte ich eben auch sagen. Sie haben doch eigentlich alles dazu und hätten sicher Karriere gemacht," fiel die Baronin ein.

Christa sah mit großen ernsten Augen von einer der beiden Damen zur anderen.

„Ich habe trotzdem kein Talent für die Bühne und auch keinerlei Neigung, Theater zu spielen," sagte sie ruhig.

Herr von Birkenheim sah zu der stolzen, schlanken Gestalt hinüber, die ruhig die Noten zusammenlegte.

„Es wäre auch schade gewesen um dieses schöne Mädchen," dachte er. Und laut fuhr er fort:

„Jedenfalls können wir uns glücklich schätzen, daß Sie nicht zur Bühne gingen, sondern nach Birkenheim kamen. Und dankbare Zuhörer werden Sie an uns gewiß immer finden."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Reichsbank,

die finanzielle Kriegskammer Deutschlands.

(Schluß.)

Die Umbildung der deutschen Volkswirtschaft im Kriege brachte es mit sich, daß der Geschäftskreis des Reiches als Abnehmer sich außerordentlich erweiterte. Entsprechend wuchs natürlich auch sein Anteil an der Kreditansprnchnahme der Reichsbank, und es war nur eine logische Folge dieser Umbildung, daß die vom Reich diskontierten Schatzanweisungen, soweit sie eine Laufzeit von drei Monaten nicht überschreiten, als bankmäßige Deckung den von privater Seite eingereichten Wechseln gleichgestellt wurden. Die Noten der Reichsbank müssen bekanntlich zu zwei Dritteln bankmäßig, d. h. durch Wechsel, zu einem Drittel bar gedeckt sein. Ihrem Barvorrat dürfen seit Kriegsausbruch auch Darlehnskassenscheine zugerechnet werden. Sie sind als Deckungsmittel durchaus geeignet, da für sie nicht nur das Reich, sondern neben dem Pfand selbst auch noch der Schuldner mit seinem ganzen Vermögen haftet. Ihre praktische Bedeutung als Deckungsmittel war bisher, dank des großen Goldschatzes der Reichsbank, gering. War doch die Reichsbank die einzige Notenbank der kriegführenden Länder, deren Goldschatz sich im Verlauf des Krieges dauernd vermehrt hat. Infolgedessen hat sie auch den Friedensstand der wichtigsten Deckungsziffer, der Deckung der gesamten täglich fälligen Verbindlichkeiten (der Noten und fremden Gelder), am besten von allen Notenbanken der kriegführenden Länder wahren können. Denn während sich die Golddeckung der gesamten täglich fälligen Verbindlichkeiten seit Kriegsausbruch bis zum 23. Februar 1917 bei der deutschen Reichsbank nur um 8,7 v. H. verschlechtert hat, verschlechterte sich dieses Deckungsverhältnis bei der Bank von England um 15,1 v. H., bei der Bank von Frankreich um 35,8 v. H., bei der russischen Reichsbank um 44,8 v. H. in demselben Zeitraum. Die gesetzlich vorgeschriebene Golddeckung der Noten durch den Barvorrat ist im Verlauf des Krieges durchweg reichlich vorhanden gewesen. Am 23. Februar d. J. betrug diese Deckung der Noten durch den Barvorrat 36,9 v. H.

Neben der Vorsorge für die Kreditgewährung verdient die Behebung der Umlaufsmittelnot als eine Hauptaufgabe der Reichsbank eine besondere Beachtung. Die Knappheit an Zahlungsmitteln wurde hervorgerufen durch das Verschwinden erheblicher Metallbeimengen aus dem Verkehr, die aus Angst vor einer für Deutschland ungünstigen Gestaltung der Kriegslage, aus Angst vor einem feindlichen Einfall von den Besitzern versteckt gehalten wurden, durch die Verallgemeinerung der Bargeldzahlung, die Ausdehnung des Umlaufsgebiets infolge der deutschen Okkupation, die Verteuerung der Warenpreise und viele andere Gründe. Der auf diese Weise erwachsene außerordentliche Mehrbedarf an Zahlungsmitteln konnte durch die Reichsbank auf Grund der getroffenen Vorbereitung, insbesondere durch Ausgabe der großen bereitliegenden Mengen an kleinen Noten, sehr bald voll befriedigt werden.

Gezeichnen kleiner Stückelung lieferten die Darlehnskassen in ihren Darlehnskassenscheinen, die in Abschnitten zu 1, 2, 5 Mark, später auch zu 20 Mark und 50 Mark in den Verkehr gebracht wurden. Die Reichsbank hat, abgesehen von den Reichskassenscheinen und dem Silber, das sie dem Verkehr zuführte, ihren Notenumlauf in der Zeit vom 23. Juli 1914 bis zum 23. Februar 1917 verdreifacht, eine Vermehrung, an welcher der Zuwachs der Ausgabe an kleinen Noten einen erheblichen Anteil hat. Mit Rücksicht auf die angeführten Gründe, welche eine Steigerung des Umlaufsmittelbedarfs erklären, erscheint diese Erhöhung des Notenumlaufs keineswegs übermäßig, besonders, wenn man noch bedenkt, daß seit dem 7. August 1914 dem Verkehr weit über eine Milliarde Mark in Gold — die ins Ausland ausgeführten Goldmengen sind in den Statusveröffentlichungen der Reichsbank von den Beständen gleich abgesetzt — entzogen worden war, die durch andere Umlaufsmittel, in der Hauptsache durch Banknoten, ersetzt werden mußten, und wenn man weiter berücksichtigt, daß die Umlaufsgeschwindigkeit der Banknote durch das Zahlungswesen im Heere, durch die Auslöhnung an die zum Teil weit zerstreuten Truppenteile verlangsamt wird. Namentlich im Vergleich mit der Bank von Frankreich, deren Notenumlauf in der gleichen Zeit um 9720 Millionen Mark, und im Vergleich mit der russischen Staatsbank, deren Notenumlauf in diesem Zeitraum sich um 17 116 Millionen Mark vermehrte, kann die Erhöhung des Notenumlaufs der deutschen Reichsbank um 5990 Millionen Mark nicht als besorgniserregend angesehen werden.

Daß es der Reichsbank möglich geworden war, auf Grund langjähriger zielbewußter Vorarbeit durch ihr weitgehendes Entgegenkommen in der Kreditgewährung bei Kriegsausbruch und durch die Bereitstellung der notwendigen Umlaufsmittel eine Kreditkrisis völlig zu vermeiden und eine Umlaufsmittelkrise in ihren Anfängen zu beschwören, war für die Kriegführung von außerordentlicher, praktischer Tragweite. Denn nur so konnte die Lahmlegung der gesamten deutschen Volkswirtschaft durch ein Moratorium vermieden werden, das nicht nur in sämtlichen anderen kriegführenden Ländern, sondern auch bei Neutralen fast ohne Ausnahme notwendig wurde. Das Moratorium hat Englands finanzielle Vorherrschaft namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika auf lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer, untergraben, es hat namentlich auch in Frankreich schwerwiegende Folgen gezeitigt.

Auf dem vorbereiteten Boden konnten die finanziellen Erfolge erwachsen, welche die Widerstandsfähigkeit Deutschlands auch auf diesem Gebiet für jede Dauer des Krieges verbürgen. 47,5 Milliarden Mark hat das deutsche Volk in langfristigen Anleihen für die Kriegführung zur Verfügung gestellt, während Frankreich erst 21,5 Milliarden Mark, England 36,1 Milliarden Mark (einschl. der 3. Kriegsanleihe) langfristig aufzubringen vermochten und für die Deckung ihrer übrigen ungeheuren Kriegskosten auf kurzfristige Darlehen angewiesen waren. England ist es nicht einmal gelungen, durch seine neueste Kriegsanleihe seine schwebenden Schulden voll zu konsolidieren. Bezeichnenderweise konnte Deutschland seine fünfprozentigen Kriegsanleihen durchweg zum Kurse zwischen 97,5 und 99 anlegen, England mußte sich bei seiner dritten fünfprozentigen Kriegsanleihe zu einem Kurse von 95 v. H. verstehen, und Frankreich gab seine beiden Kriegsanleihen zu 10 v. H. unter dem Kurse der deutschen aus. Aber nicht nur durch die Höhe des aufgebrachten Betrages und durch die für den Staat besonders günstigen Ausgabekurse zeichnen sich die deutschen Kriegsanleihen aus. Entsprechend deren innerem Wert, der sich in dem allgemeinen Vertrauen widerspiegelt, erfreuen sie sich einer außerordentlichen Kursbeständigkeit im Gegensatz zu den beiden englischen, welche zeitweise 12 v. H. bezw. 7,5 v. H. im Kurse verloren. Jeder deutsche Kriegsanleihebesitzer hat also die Möglichkeit, jederzeit den Betrag für seine Anleihe wieder zu erhalten, den er dafür ausgeliehen hat.

Diese günstige Lage, in der sich die deutsche Finanzwirtschaft im Kriege befindet, bietet im Verein mit dem stahlharten Willen des deutschen Volkes zum Durchhalten und Siegen eine sichere Gewähr für die Zukunft.

Finanz-Ministerial-Blatt (R. v. Deckers Verlag.)

Mannigfaltiges.

— **Bei der Versteigerung** im Königlichen Marstall zu Berlin, der ersten, die während des Krieges abgehalten wurde und von Interessenten sehr stark besucht war, gelangten 21 Pferde zum Verkauf; das Gesamtergebnis aus dem Verkauf stellte sich auf 128 140 Mark.

Die Prophezeiung von der Entscheidungsschlacht des europäischen Krieges am Birkenbaum und andere Kriegsprophezeiungen. Neue Beiträge von Dr. F. Rohr. Verlag von F. & A. Temming, Bocholt i. W. 135 Seiten. 5 Abbildungen. Preis geheftet Mk. 2,70, in Halbleinen gebunden Mk. 3,60.

Prophezeiungen über den gegenwärtig wütenden Weltkrieg gibt es viele, alte und neue. Die älteste, berühmteste und verbreitetste von allen ist die von der „Schlacht am Birkenbaum". Sie wird hier, in dem Buche des Dr. Rohr, einer neuen, eingehenden Prüfung unterzogen. Der geschichtliche Untergrund, dem sie entwachsen ist, wird ebenso klar und ausführlich dargelegt, wie die verschiedensten geistigen Strömungen gewürdigt werden, die bei ihrer Umwandlung, Neugestaltung und Anpassung an die jedesmaligen Zeitverhältnisse bis zur Gegenwart mitgewirkt haben.

Was aber dem Buche im Vergleiche zu ähnlichen Veröffentlichungen seinen eigenen Reiz und besonderen Wert verleiht, ist das Ergebnis, zu dem die darin angestellten Untersuchungen kommen. Wir haben das Gefühl, daß wirklich etwas Licht in das unheimliche Dunkel scheint, welches diese inhaltsschwerste aller Sagen umgibt. Das gilt besonders von der verklärten Person des siegreichen Heerführers, in dem nach des Verfassers anziehenden und mindestens stark begründeten Ausführungen einer der größten, volkstümlichsten Feldherrn aus den wilddewegten Zeiten der Entstehung der Sage noch recht wohl zu erkennen ist. Aber auch den außergeschichtlichen, den religiösen, mythologischen, kabbalistischen und spiritistischen Einflüssen, die den geschichtlichen Urstoff nach einander in ihr geheimnisvolles Treiben gezogen haben, hier an der Hand des Verfassers nachzugehen, ist für jeden Leser ein Genuß.

So kann dies ebenso lehrreich wie unterhaltend geschriebene Buch als wertvoller Beitrag zu unserer Sagenforschung bezeichnet und allen denen, die gern lernend unterhalten sein wollen, nur empfohlen werden.

Westfalen u. Rheinland.

Brackel, 2. Mai. **(Standesamtliches.)** Beim hiesigen Standesamt kamen im Monat April zur Anmeldung 18 Geburten. Hiervon waren männlichen Geschlechts 9, weiblichen Geschlechts 9, ehelich 17, unehelich 1. Ferner kamen zur Anmeldung 17 Sterbefälle, 8 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. Nach dem Lebensalter verteilt, starben Kinder unter 1 Jahre 2, von 4—5 Jahren 2. Erwachsene starben im Alter von 15 20 Jahren 3, von 30—40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 1, von 50—60 Jahren 2, von 60—70 Jahren 3, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 1 Person. Getraut wurden 3 Paare.

Brackel, 4. Mai. **Die nächste Auszahlung der Kriegsunterstützung** für die Gemeinde Brackel erfolgt am 14. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Amtshause.

Asseln, 4. Mai. **(Todessturz.)** Auf der Zeche „Schleswig" kam ein 19jähriger Bergmann dadurch zu Tode, daß er in einen Stapel hinunterstürzte und auf der Stelle tot blieb.

Altenhundem, 4. Mai. **(Erschossen.)** In der Nähe der Gemeinde Saalhausen wurde ein Angehöriger einer Diebesbande, die Butter und Schinken gestohlen hatte und auf Anruf nicht stehen blieben, von einem Landsturmmann erschossen, die andern entkamen.

Aus dem Sauerlande, 3. Mai. **(„Auf Räuberpfaden".)** Am Mittwoch morgen sind aus Münster sechs 15- bis 16jährige Lehrlinge, Söhne achtbarer Eltern, unter Mitnahme bedeutender Geldmittel, die sie ihren Eltern weggenommen, ausgerückt. Nach ihren Reden wollten sie in den Waldungen bei Arnsberg Höhlen bauen und ein „Räuberleben" führen. Zu diesem Zweck sollen die Bürschchen außer dem Gelde 17 Würste, sechs Brote und einige Schießeisen mitgenommen haben. Zwei davon sind infolge Streitigkeiten den Genossen untreu geworden, und, mit Fahrkarten 2. Klasse ausgerüstet, in Meschede in einen Zug zur Rückreise nach Hamm eingestiegen, wo sie von einem revidierenden Kriminalbeamten in einem Abteil 2. Klasse angehalten und festgenommen wurden. Die Flüchtlinge sind ihren Eltern wieder zugeführt, während von den anderen noch jede Spur fehlt.

Horn (Kr. Lippstadt), 3. Mai. **Ein Sonderling,** der seit langen Jahren auf einem größeren Gute in Schmerlecke wohnte und im ganzen Kirchspiel unter dem Namen Casimir bekannt war, wurde vor einigen Tagen zur letzten Ruhe bestattet. Er war vor 50 Jahren auf dem Hofe als Knecht eingetreten, auf dem er noch bis zu seinem letzten Lebenstage tätig war. Er lebte kümmerlich, kleidete sich dürftig und war so genau, daß er, wenn er einmal nach Lippstadt mußte, den Weg zu Fuß abmachte, um die 20 Pfg. Fahrgeld zu sparen. Nach seinem Tode wurde seine in seinem Kämmerchen stehende „Kiste" in Gegenwart des Gemeindevorstehers geöffnet, und siehe da, es fanden sich neben zwei funkelneuen Anzügen und reichlicher neuer Wäsche etwa 500 Mark in Gold und Silber, darunter 50 Mark in Einmarkstücken, und ein Sparkassenbuch über 21 300 Mark vor.

Hamborn, 4. Mai. **Zu dem Verbrechen** an der 63 Jahre alten Witwe Hubert Limbach im Hause Mathildenstraße 29, bei der die Frau den Tod fand, hat, wie schon gemeldet, nach dem Ergebnis der Untersuchung der Sache die eigene Enkelin der Getöteten, die 15 Jahre alte Hubertine L. aus Walsum, die Tat an ihrer Großmutter begangen. Nach langem Leugnen hat sie dann schließlich die Tat eingestanden. Das Mädchen wollte angeblich in dem Schlafzimmer der Großmutter einen Koffer öffnen, um sich von dem im Koffer aufbewahrten Gelde einen Teil anzueignen. Die Großmutter wurde wach und rügte die Tat des Mädchens. Hierauf will das Mädchen nach einem abgelegten Geständnis aus der Küche einen Hammer geholt und damit auf die im Bette liegende Großmutter losgeschlagen haben. Der Hammer wurde in der Küche noch vorgefunden und beschlagnahmt. Das Mädchen wurde festgenommen. Ehe sie das Geständnis ablegte, hatte sie erst zwei andere Personen der Tat bezichtigt, deren Unschuld sich aber herausstellte. Ob die Täterin von einer anderen Person zum Stehlen des Geldes verleitet worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Angeblich wollte sie sich neue Kleidungsstücke kaufen.

Köln, 4. Mai. **(Zusammenstoß.)** Ein Wagen der elektrischen Kleinbahn Köln-Porz fuhr in ein Fuhrwerk, das zertrümmert wurde. Das Pferd erlitt derart schwere Verletzungen, daß es abgeschlachtet werden mußte. Der Fuhrmann, der infolge des starken Anpralls in weitem Bogen vom Fuhrwerk geschleudert wurde, lief auf den Rhein zu und wurde nicht mehr gesehen. Man vermutet, daß er sich in der Aufregung in den Rhein gestürzt hat und ertrunken ist.

Kleve, 3. Mai. **Einer Lebensmitteldiebesbande,** die im ganzen Kreise Kleve ihr Unwesen trieb, die Städte Kleve und Goch, sowie die Ortschaften Kellen, Grieth, Griethausen, Rütterden, Calcar, Pfalzdorf, Louisendorf, Asperden, Asperheide, Steinbergen, Wetten, Uerdemerbruch, Uerdem u. a. ausplünderte, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte, ist endlich durch Festnahme von 7 Mitgliedern das Handwerk gelegt worden. Es handelt sich um Gocher Eingesessene, die Nacht für Nacht auf Diebstähle auszogen und stahlen, was sie nur kriegen konnten: Lebensmittel, Treibriemen, Fahrräder, einige tausend Mark Geld, Vieh usw. Auch vor Brandstiftungen schreckten sie nicht zurück. In die Angelegenheit ist eine Reihe Hehler verwickelt, die das Diebesgut als Schmuggelware in den Großstädten absetzten.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 6. Mai bis Dienstag den 15. Mai 1917.

Sonntag, den 6. Mai, vormittags 11½ Uhr, Mittagsvorstellung nur für die Mitglieder des Dortmunder Theatervereins. — Abends 7 bis 10 Uhr. Opernpreise II. 200. und letzte Vorstellung der Vollmiete. Zum 20. Male. „Das Dreimäderlhaus". Singspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert von H. Berté. — Montag, den 7. Mai. Abends 7½—10 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 2. Male. „Viel Lärm um nichts". Lustspiel in 4 Aufzügen von William Shakespeare. — Dienstag, den 8. Mai. Abends 7—10 Uhr. Opernpreise II. Zum 21. Male. „Das Dreimäderlhaus". Singspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert von H. Berté. — Mittwoch, den 9. Mai. Nachmittags 5—8 Uhr. Volkstümliche Preise. Letzte Fremdenvorstellung in dieser Spielzeit. „Kabale und Liebe". Ein bürgerliches Trauerspiel von F. v. Schiller († 9. Mai 1805). Schriftliche Bestellungen von Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Betrag für die bestellten Karten beigefügt wird. Die Bestellungen erfolgen demnach am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung. Der Vorverkauf, für den eine besondere Gebühr nicht erhoben wird, begann Donnerstag, den 3. Mai. — Donnerstag, den 10. Mai. Abends 7—10½ Uhr. Opernpreise III. Ehrenabend für einen erkrankten Künstler. Zum 1. Male. „Sein Lied". Uraufführung. Lyrische Oper in einem Akt von Kuno Stierlin. Hierauf: „Bunter Teil". Gesänge und Vorträge von Schauspiel- und Opernkräften des Stadttheaters. Hierauf: Zum 1. Male. „Frühlingsfreuden". Tanzbild in einem Aufzug; erdacht und eingeübt von der Tanzmeisterin Rosa Robitscheck. Musik von Johann Strauß. — Freitag, den 11. Mai. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise II. Zum 2. Male. „Kameraden". Komödie in 4 Aufzügen von August Strindberg. Uebersetzung von Ernst Brausewetter. — Sonnabend, den 12. Mai. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise II. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. — Sonntag, den 13. Mai. Nachmittags 3 bis 5¾ Uhr. 2. Sondervorstellung für die kriegsbeschäftigte Arbeiterschaft auf Veranlassung des Kriegsamts. „Die Journalisten". Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag. Ueber sämtliche Eintrittskarten ist verfügt. Abends 7—10 Uhr. Opernpreise II. Zum 22. Male. „Das Dreimäderlhaus". Singspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert von H. Berté. — Montag, den 14. Mai. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise II. „Komteffe Guckerl". Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und F. Koppel-Elfeld. — Dienstag, den 15. Mai. Abends 7—10 Uhr. Opernpreise II. „Der Freischütz". Romantische Oper in 4 Aufzügen von Karl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind. — (Schluß der Spielzeit.) Der Vorverkauf für den 2. und 3. Rang findet am nächsten Sonntag, der geplanten Morgenveranstaltung wegen, an der Tageskasse Kuhstraße 16 statt und beginnt um 9 Uhr vormittags. Alle anderen Karten sind im Vorraum des Stadttheaters (Hiltropwall) ebenfalls von 9 Uhr ab erhältlich.

Redaktionsbriefkasten.

Kamen 50. Im knappen Rahmen einer Briefkasten-Auskunft lassen sich nur sehr dürftige Anweisungen über die verschiedenen Methoden, nach denen man Spargelbeete anlegt, geben. Wir empfehlen Ihnen die Beschaffung eines Buches über praktischen Spargelbau, das Sie durch jede Buchhandlung beziehen können. Die kleine Ausgabe wird sich reichlich bezahlt machen.

W. S., Bergkamen. Wenn Ihr Hausherr eine elektrische Lichtleitung hat legen lassen, ohne daß er mit Ihnen wegen eines Kostenbeitrages etwas vereinbart hat, so muß er die Anlage selber bezahlen. Etwas anderes wäre es, wenn Sie die Anlage hätten ausführen lassen und der Vermieter lediglich um seine Zustimmung gefragt worden wäre.

L. 67, Westick. Gewiß ist die Gemeinde berechtigt, Ihnen auch die kommunale Fleischkarte zu entziehen, wenn Sie Ihr Essen aus der Volksküche erhalten. Voraussetzung ist natürlich, daß Ihnen das Fleisch mit den Speisen dann auch geliefert wird. Ist das nach Ihrer Meinung nicht der Fall, so wenden Sie sich beschwerdeführend an die zuständige Behörde.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K.V. = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt; T. = Tag.

Sonntag, 6. Mai: Minden 8 T. K. (Messe).
Montag, 7. Mai: Herdecke K. Rindv. Schw., Obermarsberg K. Rindv. Schw.
Dienstag, 8. Mai: Ibbenbüren K. V., Oelde K. V., Olfen K. V., Altenbeken Rindv. Pf. Schw., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Lübbecke Rindv. Pf. Schw., Niedermarsberg Schaf Hammel, Oeynhausen (Bad) K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Belecke K., Röhlinghausen V. Schw., Rüthen Schw.
Mittwoch, 9. Mai: Ahaus V., Borghorst Schw., Warendorf V. Pf., Driburg K. Rindv. Schw., Neuhaus K. Rindv. Pf. Schw., Rödinghausen K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Wickede K., Dortmund Zucht Faselv., Eickel (Dorstener Straße) Schw.
Donnerstag, 10. Mai: Dorsten V., Blotho 2 T. K. Rindv. Schw., Lippstadt K. V.
Freitag, 11. Mai: Büldern K. V., Gladbeck V., Lüdinghausen K. V., Westerkappeln K. V.
Samstag, 12. Mai: Essen-Altenessen Schw.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

6. Mai: Wärmer, sonnig, strichweise Gewitter und Regen.
7. Mai: Wolkig, mancherorts Regen, normal temperiert.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom 5. Oktober 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1130) wird folgendes bestimmt:

I. Allgemeines.

§ 1. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel jeder Art dürfen unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung oder Angabe nicht angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, insbesondere darf zu ihrer Bezeichnung im gewerblichen Verkehr das Wort „Seife" oder eine das Wort „Seife" enthaltende Wortverbindung nicht verwendet werden.

§ 2. Zur Bezeichnung von wasserlöslichen Salzen jeder Art, ohne Rücksicht darauf, ob diese mit Soda vermischt sind oder nicht, darf im gewerblichen Verkehr das Wort „Soda" oder eine das Wort „Soda" enthaltende Wortverbindung nicht verwendet werden.

Die Vorschrift findet auf kaustische Soda, kalzinierte Soda sowie auf Kristall- und Feinsoda, welche bis zu 5 vom Hundert Glaubersalz enthalten dürfen, keine Anwendung. Desgleichen bleibt für Gemische, die lediglich aus kalzinierter Soda und Wasserglaslösung bestehen, die übliche Bezeichnung „Bleichsoda" gestattet.

§ 3. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel jeder Art, die unter Verwendung von Aetznatron (kaustischer Soda), kalzinierter Soda, Kristall- und Feinsoda hergestellt sind, dürfen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., in Berlin unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

II. Wasch- und Reinigungsmittel aus in Wasser unlöslichen oder schwerlöslichen Stoffen.

§ 4. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel, die aus in Wasser unlöslichen oder nur schwerlöslichen Stoffen ohne andere Beimischung hergestellt sind, dürfen nur frei von grobkörnigen Bestandteilen, gepreßt in länglichen, ovalen oder kugelförmigen Stücken bis zum Höchstgewicht von 250 Gramm oder in Pulverform in Packungen mit 500 oder 1000 Gramm angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

Jedes Stück oder, wenn die Ware in einer Packung abgegeben wird, die Packung, muß in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten:

1. den Namen, die Firma oder das eingetragene Warenzeichen des Herstellers;
2. a) bei Waren in Stückform das Wort „Tonwaschmittel",
   b) bei Waren in Pulverform das Wort „Tonpulver";
3. den Kleinverkaufspreis;
4. bei Waren in Packungen den Zeitpunkt der Füllung nach Monat und Jahr.

Andere Aufschriften auf den Stücken oder der Packung sowie die Beipackung von Anpreisungen sind verboten.

§ 5. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis

a) für Tonwaschmittel 1 Pfennig für je 25 Gramm,
b) für Tonpulver 25 Pfennig für 1 Kilogramm, 13 Pfennig für ½ Kilogramm nicht überschreiten.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt S. 516), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 25), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 253).

§ 6. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel, die unter Verwendung von in Wasser unlöslichen oder nur schwer löslichen Stoffen in Verbindung mit anderen Beimischungen hergestellt sind, dürfen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

Die Vorschrift findet auf Erzeugnisse, die ausschließlich Scheuerzwecken zu dienen bestimmt sind, keine Anwendung, falls die Stücke oder die Packungen in auffallender Form die Aufschrift „Nur für Scheuerzwecke" tragen.

III. Wasch- und Reinigungsmittel aus in Wasser löslichen Stoffen.

§ 7. Bei fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln in Pulverform, die aus wasserlöslichen Stoffen ohne Beimischung von wasserunlöslichen Stoffen hergestellt sind, darf der Gehalt an Soda 50 vom Hundert, die Gesamtalkalität, berechnet auf Soda, 60 vom Hundert, der Gehalt an anderen wasserlöslichen Salzen als Füllmittel 25 vom Hundert des Gewichts des Fertigerzeugnisses nicht überschreiten.

§ 8. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel in Pulverform, die ausschließlich aus wasserlöslichen Stoffen hergestellt sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packungen oder lose erfolgt, für 1 Kilogramm 0,60 Mark nicht überschreiten.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 25), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 253).

§ 9. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel in Stück-, Tabletten-, Pasten-, Schmier- oder Gallertform, die ausschließlich wasserlösliche Stoffe enthalten, dürfen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

IV. Ausnahmen.

§ 10. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette kann auf Antrag

1. für Erzeugnisse, die ausschließlich Scheuerzwecken zu dienen bestimmt sind, Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 4, 5,
2. für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel in Pulverform, die ausschließlich aus wasserlöslichen Stoffen hergestellt sind, Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 7, 8

zulassen.

V. Strafbestimmungen.

§ 11. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4, 6, 7, 9, oder den von dem Kriegsausschuß gemäß §§ 3, 6, 9 festgesetzten Bedingungen zuwiderhandelt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Stoffe erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 12. Die Bestimmungen treten am 1. Mai 1917 in Kraft. Sie treten an die Stelle der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom 5. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1131).

Berlin, den 19. April 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Veröffentlicht.

Kamen, den 4. Mai 1917. 1102

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bei der gegenwärtigen Knappheit an Gewebestoffen ist möglichste Ausnutzung der Stoffe

Vaterländische Pflicht.

Es gilt, die vorhandenen Stoffe, solange sie noch haltbar sind, zu verwerten. Dieses wird erreicht, indem die getragenen Kleidungsstücke, Portieren, Gardinen etc. chemisch gereinigt oder gefärbt werden. Dadurch erhalten die Sachen ein besseres Aussehen. Die Gewebefasern werden gekräftigt und eine längere Verwendung der Stoffe ermöglicht. Krankheitserreger werden gleichzeitig vernichtet. 1104

Färberei Galluschke,

Chemische Waschanstalt. Gegründet 1873.

Kamen, Weststr. 88. **Unna,** Bahnhofstr. 20.

Schwarz wird täglich gefärbt.

Zur gefl. Beachtung!

Bei der großen Zahl der Zeitungen, die wir täglich

ins Feld

senden, ist es uns fortan unmöglich, die Beträge für das Feldpostabonnement einzuziehen. Der Betrag muß im Voraus bezahlt werden. **Ausnahmen können wir nicht gestatten.** Ist bis zum Ablauf-Termine das Abonnement nicht erneuert, wird der Versand eingestellt. Es empfiehlt sich, stets für ein Vierteljahr zu bestellen, um öftere Unterbrechungen, wie sie bei nicht rechtzeitiger Weiterbestellung eintreten, zu vermeiden.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Das Betreten

unserer **Grundstücke** auf der Paschheide ist verboten. Eltern haften für ihre Kinder. 1086

Friedrich Freisendorf,
Wilhelm Rukebier,
Wilhelm Lunke.

UHREN

Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert

J. Kupperschlag,
Kamen. Weststrasse 76. 248

Plissé-Brennerei

Volantes an fertigen Röcken, Stoffe plissiert in allen Mustern schnellstens u. zu billigsten Preisen. 81

Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Kamen, Weststr. 88
Unna, Bahnhofstr. 20.



Bazillen mit Witterung

vernichten vollständig

Mäuse, Ratten, Hamster, unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur Massen-Vertilgung in Gebäuden u. auf den Feldern. **Chem. Laboratorium Terror, Essen,** Schließfach 85. Vertreter u. Lager für **Hamm** u. Umgeg.: **Th. Friedrichs,** Hamm, Mittelstr. 25. — Detail-Verkauf **Apotheke** in **Kamen.** 858

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zigaretten, Kleinv. 1,8 Pf., mit Hohlmundstück.	M. 1.65
100 Zigar. Golders. Kleinv. 3 Pfg.	2.50
100 „ „ „ 4,2 „	3.20
100 „ „ „ 6,2 „	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 Stück wird nicht abgegeben.

Goldenes Haus, Zigaretten-fabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34



Sonntag u. Montag

sind größere und kleinere

Schweine

zu haben bei

Heinr. Vonhoff,

1109 **Unnaerstraße.**